POW pressedienst
Bischöfliches Ordinariat Würzburg

Nummer 13

vom 27. März 2024

53. Jahrgang

IMPRESSUM
Herausgegeben vom Bischöflichen Ordinariat Würzburg
Generalvikar Dr. Jürgen Vorndran

Verantwortlich für den Inhalt:
Markus Hauck, Leiter der Pressestelle,
Stellvertretender Pressesprecher

Redaktion:
Kerstin Schmeiser-Weiß, Redakteurin,
Stellvertretende Leiterin der Pressestelle

Medienhaus der Diözese Würzburg (KdöR)
Pressestelle
Kardinal-Döpfner-Platz 5, 97070 Würzburg

Telefon 0931 386-11 100, Telefax 0931 386-11 199
pow@bistum-wuerzburg.de

www.pow.bistum-wuerzburg.de

Kostenloser Abdruck gegen Quellenangabe, Belegexemplar erbeten.
Erscheinungsweise wöchentlich.

Zertifikat seit 2010
audit berufundfamilie

Bistum Würzburg
Christsein unter den Menschen

INHALT

Ernennung von Pfarrer Paul Reder zum Weihbischof in Würzburg

Würzburg: Tosender Beifall für Paul Reder 4-5
(Rund 500 Gläubige verfolgen Bekanntgabe des neuen Würzburger Weihbischofs im Kiliansdom)

Rom/Würzburg/Heidenfeld: Pfarrer Paul Reder neuer Weihbischof in Würzburg 6
(Papst ernennt Teampfarrer im Pastoralen Raum Schweinfurter Mainbogen zum Weihbischof)

Würzburg: Von Gottes gutem Geist begleitet....7-9
(Ein Blick in Leben und Wirken des ernannten Weihbischofs Paul Reder)

Würzburg: „Alles beginnt mit Zuwendung“ 10-12
(Interview mit dem ernannten Weihbischof Paul Reder)

Aktuelles Lexikon – Weihbischof....13

Lebenslauf des ernannten Weihbischofs Paul Reder 14

Würzburg: Oberbürgermeister Schuchardt gratuliert ernanntem Weihbischof 15

Würzburg: Gelegenheit zur Begegnung mit dem ernannten Weihbischof am Abend 15

Rom/Würzburg: Bekanntgabe des neuen Weihbischofs am Montagmittag im Kiliansdom 15

80 Jahre Diözesanbibliothek Würzburg (3)

Würzburg: Die Magie der Mönchsrepublik 16-17
(Herbert Pfeifers private Sammlung von Büchern über den Berg Athos)

Berichte

Würzburg: Öle fürs gesamte Bistum geweiht....18-19
(Bischof Dr. Franz Jung feiert Chrisammesse im Kiliansdom)

Würzburg: Feierliche Palmprozession zum Dom 20-21
(Bischof Dr. Franz Jung eröffnet in Würzburg die Heilige Woche)

Heidenfeld: „Katholik im Horizont des konfessionellen Zeitalters“ 22-23
(Vortrag von Professor em. Dr. Weiß zum 50. Jubiläum der Seligsprechung Liborius Wagners)

Würzburg: „Eine besondere Schule“ 24-25
(Bischof Dr. Franz Jung besucht Vinzentinum im Stadtteil Grombühl)

Kleineibstadt: Ein „Schmuckstück“ ist zurückgekehrt....26-27
(Heiliges Grab kehrt nach vielen Jahrzehnten in die Kirche Sankt Bartholomäus zurück)

Würzburg: Zertifikatsübergabe beim Pastoralen Grundseminar 28
(Kurs für ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Diözese Würzburg feierlich beendet)

Würzburg: „Gemeinde creativ“ zum Thema Pilgern....29
(Ausgabe März/April 2024 der Zeitschrift erscheint am Montag, 25. März)

Würzburg: Osterüberraschung für Gäste der Wärmestube 30
(Caritas-Don Bosco-Bildungszentrum Würzburg bastelt 75 Ostertüten für Einrichtung)

Bistum Würzburg
Christsein unter den Menschen

Kurzmeldungen

Gerolzhofen: Bayern 1 überträgt Ostergottesdienst live aus Gerolzhofen 31
Altenmünster: Liborius-Wagner-Kreuzweg am Palmsonntag 31
Aschaffenburg: EFL-Beraterin Beatrice Otto in den Ruhestand verabschiedet 31
Würzburg: Kirchenradio am Sonntag – Countdown auf Ostern 32
Würzburg: „Kirche in Bayern“ – Können Leidenswege sinnvoll sein? 32
Würzburg: Sonntagsblatt – Blick in den Spendenkorb 33

Personalmeldungen

Würzburg: Oliver Richter für 25 Jahre im Dienst des Bistums geehrt 34
Alzenau: Pfarrer i. R. Ekkehard Edel gestorben 34

Veranstaltungen

Würzburg: Sant’Egidio lädt zu ökumenischer Gebetswache in die Marienkapelle 35
Würzburg: Byzantinisch-katholische Gottesdienste in der Karwoche 35
Würzburg: Angebot für junge Erwachsene – „Spirituelle Tage in und um Turin“ 35
Erfurt/Bad Neustadt/Schweinfurt: Tagesfahrt mit dem Bus zum Katholikentag in Erfurt 36
Hirschfeld/Heidenfeld/Würzburg: Diözesane Berufungswallfahrt von Hirschfeld nach Heidenfeld 36

Zur Information

Bischofstermine im April 37
Geburtstag im April 38

Der nächste POW erscheint zum 10. April 2024.

Aktuelle Meldungen erhalten Sie per E-Mail oder finden Sie im Internet unter www.pow.bistum-wuerzburg.de

Bistum Würzburg
Christsein unter den Menschen

Ernennung von Pfarrer Paul Reder zum Weihbischof in Würzburg

Tosender Beifall für Paul Reder

Rund 500 Gläubige verfolgen mit Spannung die Bekanntgabe des neuen Würzburger Weihbischofs im Kiliansdom

Würzburg (POW) Um 12.01 Uhr erklingt lauter Applaus im Würzburger Kiliansdom. Jetzt wissen die etwa 500 Menschen vor Ort und alle, die das Mittagsgebet über das Internet verfolgen, wie der neue Würzburger Weihbischof heißt: Paul Reder.

Die spannungsvolle Erwartung, die beim Orgelspiel von Professor Stephan Schmidt im Dom liegt, ist spürbar. Dann tritt Bischof Dr. Franz Jung an das Rednerpult und verkündet: „Die Zeit des Wartens hat ein Ende. Ich freue mich sehr, Ihnen heute mitteilen zu können, dass der Heilige Vater einen neuen Weihbischof für das Bistum Würzburg ernannt hat.“ Er freue sich, dass der Heilige Vater das Vertrauen in Reder gesetzt habe. Spiritueller Tiefgang, menschliche Reife, großes pastorales Engagement und nicht zuletzt die Gabe, Menschen miteinander ins Gespräch zu bringen und zu vermitteln, zeichneten den neuen Weihbischof aus. „Ich freue mich sehr über einen neuen, überaus fähigen Mitarbeiter an meiner Seite im Bischofsamt.“

Bischof Jung dankt Weihbischof em. Ulrich Boom, der nach seiner altersbedingten Ruhestandsversetzung freiwillig bis zur Ernennung seines Nachfolgers noch im Amt war, herzlich für seinen Dienst – „nicht nur in der Zeit als Diözesanadministrator während der Sedisvakanz“. Boom liege im Krankenhaus und könne daher nicht vor Ort dabei sein. „Aber in Gedanken oder gar über Livestream ist er bei uns, und natürlich ist er auch informiert über seinen Nachfolger“, sagt der Bischof und wünscht Boom baldige Genesung.

Dann bittet Bischof Jung den ernannten Weihbischof, sein Wort an die Gläubigen zu richten. Reder ist bislang unauffällig im Langhaus gesessen. Nun geht er unter dem Beifall der Gläubigen im Seitenschiff des Langhauses nach vorne.

„Eine Woche, nachdem mich der Nuntius über meine Ernennung informiert hat, muss ich mir jetzt doch wohl selbst eingestehen, dass es sich nicht um ein Missverständnis handelt“, sagt der ernannte Weihbischof. Er habe vor zehn Jahren sein Leben für den priesterlichen Dienst am und im Volk Gottes übergeben und damals Bischof Dr. Friedhelm Hofmann und seinen Nachfolgern Gehorsam versprochen. „In diesem Gehorsam nehme ich die Ernennung an und danke denen, die mir dadurch ihr Vertrauen aussprechen.“ Dann kündigt Reder an, nach Kräften seinen Beitrag zur Unterstützung des Bischofs und zum Wohl des Bistums zu leisten. Er wolle durch sein Amt und die damit verbundenen Aufgaben „Gott die Ehre geben und zum Heil der mir anvertrauten Menschen wirken“, sagt er und betont, dass er das „im Vertrauen auf Gottes Beistand und seine Gnade“ tue.

Dann grüßt er die Mitglieder der pastoralen Teams, mit denen er bislang zusammengearbeitet hat, und vor allem „die Menschen in den Gemeinden“. Besonders hebt der ernannte Weihbischof die Leute in den Gremien hervor und alle, die durch die Übernahme vielfältiger Aufgaben Verantwortung für die Kirche vor Ort übernehmen. „Nicht zuletzt grüße ich Euch Kinder und Jugendliche mit Euren Familien, weil ich mich durch Eure Ideen und Eure Lebendigkeit beschenkt fühle.“ Auch seiner Familie und den Freunden dankt er für ihre Begleitung. Dann bittet er Maria und insbesondere die Heiligen, die mit dem Bistum Würzburg eng verbunden sind, um ihre Fürsprache. Die Gläubigen und besonders „die geschätzten Ordensgemeinschaften“ im Bistum bitte er um Unterstützung im Gebet. „Ich bete auch für Euch.“

Nach einem Gebet für den ernannten Weihbischof, bei dem Bischof Jung die Bistumsheiligen um ihre Hilfe anruft, dem „Engel des Herrn“ und dem Lied „O himmlische Frau Königin“ muss Reder gleich weiter. Im Burkardushaus wartet die Presse auf den Neuen, um ihm ihre Fragen zu stellen.

Unmittelbar nach der Ernennung war die Freude über den neuen Weihbischof spürbar. Es sei ein „schönes Gefühl“, dass das Warten auf einen neuen Weihbischof nun vorüber sei, sagt Birgit Becker,

Angestellte im Bürodienst bei der Frauenseelsorge des Bistums Würzburg. „Ich finde es auch schön, dass es jemand aus der Diözese ist. Seine Ansprache war sehr ansprechend.“ Lisa Martin aus Würzburg kennt den ernannten Weihbischof von früher. „Ich habe bei seiner Primiz gesungen und auch bei ihm studiert“, sagt sie. Sie freut sich über seine Ernennung, denn er sei ein freundlicher und korrekter Mensch. „Wir freuen uns sehr!“, sagt das Ehepaar Eiermann aus Würzburg. „Wir kennen Pfarrer Reder aus der Zellerau“, sagt Michael Eiermann. „Er ist ein Pfarrer mit Herz und für die Menschen. Dass er es geworden ist, ist richtig toll!“

mh (POW)

(49 Zeilen/1324/0351; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: *Fotos abrufbar im Internet*

Pfarrer Paul Reder neuer Weihbischof in Würzburg

Papst Franziskus ernennt Teampfarrer im Pastoralen Raum Schweinfurter Mainbogen zum Weihbischof in Würzburg – Bekanntgabe am Montag der Karwoche

Rom/Würzburg/Heidenfeld (POW) Paul Reder, Teampfarrer im Pastoralen Raum Schweinfurter Mainbogen mit Sitz in Heidenfeld, ist neuer Weihbischof in Würzburg und Titularbischof von Petina. Papst Franziskus ernannte den 52-Jährigen zum Nachfolger von Weihbischof Ulrich Boom (76), dessen altersbedingten Amtsverzicht er bereits angenommen hatte, ihn aber bat, seines Amts weiterhin zu walten, bis ein Nachfolger ernannt ist. Die Ernennung wurde am Montag der Karwoche, 25. März, um 12 Uhr zeitgleich in Rom und Würzburg bekannt gegeben. Bischof Dr. Franz Jung teilte die Entscheidung beim Mittagsgebet im Würzburger Kiliansdom mit. Die Gläubigen im Bistum Würzburg rief er zum Gebet für den ernannten Weihbischof auf und lud zur Feier der Bischofsweihe ein: Bischof Jung wird Paul Reder am Hochfest Christi Himmelfahrt, 9. Mai 2024, um 15 Uhr im Kiliansdom in Würzburg zum Bischof weihen.

Paul Reder wurde 1971 in Würzburg geboren und stammt aus der Pfarrei Sankt Peter und Paul. Nach dem Abitur am Würzburger Riemenschneider-Gymnasium im Jahr 1990 studierte er bis 1996 an der Universität Würzburg Katholische Theologie und Philosophie mit den Nebenfächern Pädagogik und Psychologie. Anschließend arbeitete er als Dozent an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Würzburg am Lehrstuhl für Kirchengeschichte des Altertums, Christliche Archäologie und Patrologie, später am Lehrstuhl für Dogmatik. Bischof Dr. Friedhelm Hofmann weihte ihn am 7. Juni 2014 im Würzburger Kiliansdom zum Priester. Seine Primiz feierte Reder in seiner Heimatpfarrei Sankt Peter und Paul in Würzburg.

Als Kaplan wirkte Reder in der Pfarreiengemeinschaft „Oberleichtersbach/Schondra“, ehe er im September 2014 Kaplan in der Pfarreiengemeinschaft „Jesus – Quelle des Lebens, Bad Kissingen“ wurde. 2017 wurde er Pfarrvikar in den Pfarreiengemeinschaften „Franziska Streitel, Mellrichstadt“ und „Fladungen – Nordheim“, 2018 auch für die Pfarreiengemeinschaft „Besengau, Bastheim“. Außerdem war Reder von 2019 bis 2023 im Priesterrat einer der beiden gewählten Vertreter der Kapläne und Pfarrvikare in den ersten sechs Dienstjahren. Im Jahr 2019 wurde er zum Notfallseelsorger und 2022 als Präventionsbeauftragter ausgebildet. Seit 2023 gehört er erneut als Pfarrer dem Priesterrat an und ist Mitglied in der Berufsgruppenvertretung der Priester. Seit Mai 2023 arbeitet er außerdem im Team der Prozesskoordination bei begründetem Verdacht des sexuellen Missbrauchs in der Diözese Würzburg mit.

2020 wurde Reder von Bischof Jung zum Pfarrer für die Würzburger Pfarreiengemeinschaft „Heiligkreuz und Sankt Elisabeth“ und die Pfarrei „Sankt Burkard“ mit Kirchenverwaltungsvorsitz für die Katholische Kirchenstiftung Käppele ernannt, wo er bis Ende September 2021 tätig war. Anfang Oktober 2021 begann er eine zweimonatige Sabbatzeit und übernahm danach vertretungsweise pastorale Dienste in verschiedenen Gemeinden des Bistums. Zum 1. Juni 2022 ernannte ihn Bischof Jung zum Teampfarrer im Pastoralen Raum Schweinfurter Mainbogen mit Sitz in Heidenfeld, wo in der Sankt-Laurentius-Kirche die Gebeine des vor 50 Jahren seliggesprochenen Liborius Wagner ruhen. In dem Pastoralen Raum teilt sich Reder die Hirtensorge „in solidum“ mit den Teampfarrern Gregor Mühleck und Werner Kirchner.

(36 Zeilen/1324/0345; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: *Fotos abrufbar im Internet*

Von Gottes gutem Geist begleitet

Ein Blick in Leben und Wirken des ernannten Weihbischofs Paul Reder

Würzburg (POW) Leicht ist der Schritt für ihn nicht: In wenigen Wochen seine Gemeinden zu verlassen, den Pastoralen Raum, die Menschen, die ihm seit knapp zwei Jahren ans Herz gewachsen sind. „Meine Gefühlslage ist eher von Sorge bestimmt, wie es dort gut weitergehen kann, wo ich derzeit eingesetzt bin“, sagt er.

Die Sorge trägt er seit dem Tag in der Nuntiatur in Berlin Mitte März 2024, nachdem er kurz zuvor mit einer Pilgergruppe aus Assisi und Rom zurückkam. „Hiermit beehre ich mich ihnen mitzuteilen, dass Seine Heiligkeit Papst Franziskus Sie zum Titularbischof von Petina und Weihbischof in der Diözese Würzburg ernannt hat“, teilt ihm der Päpstliche Nuntius Erzbischof Dr. Nikola Eterovic mit. Aus dem Teampfarrer Paul Reder im Pastoralen Raum Schweinfurter Mainbogen mit Sitz in Heidenfeld wird von heute auf morgen der ernannte Weihbischof in Würzburg.

Die Möglichkeit einer Berufung, Jesus in der Lebensform des priesterlichen Dienstes nachzufolgen, bewegt Paul Reder schon in Schul- und Studienzeiten. Nach dem Abitur studiert er bis 1996 an der Universität Würzburg Katholische Theologie und Philosophie mit den Nebenfächern Pädagogik und Psychologie. Ins Priesterseminar tritt er aber nicht ein, noch nicht. „Wenn ich jetzt ins Priesterseminar gehe, löst sich die Situation zuhause auf“, wägt er ab, wo der an einer schweren Gehirnerkrankung leidende Vater in der Familie gepflegt wird.

Was sich mit der häuslichen Pflegesituation gut verbinden lässt, ist die Tätigkeit an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Würzburg, die er nach dem Studienabschluss 1996 aufnimmt. Zunächst arbeitet er am Lehrstuhl für Kirchengeschichte des Altertums, Christliche Archäologie und Patrologie bei Professor Jakob Speigl, dann bei dessen Nachfolger Professor Franz Dünzl als Dozent. „Dünzl hat mich auch als Lehrerpersönlichkeit geprägt“, sagt Reder rückblickend. Zuletzt wirkt er ein Jahr als Assistent von Professor Otmar Meuffels am Lehrstuhl für Dogmatik.

In seiner Dozentenzeit übersetzt Reder den Kommentar von Thomas von Aquin zur Hebdomaden-Schrift des Boethius aus dem 13. Jahrhundert aus dem Lateinischen ins Deutsche. Reders Übersetzung mit Einleitung wird von Professor Andreas Speer vom Thomas-Institut in Köln betreut und 2009 in Herders Bibliothek der Philosophie des Mittelalters als 18. Band veröffentlicht. Im selben Jahr stirbt Reders Vater. Ein neues Vertragsangebot von der Universität Würzburg führt ihn in die Entscheidung. „Mir war klar, dass die Frage nach einer priesterlichen Berufung noch offen ist und eine Antwort braucht“, erzählt er. So tritt Reder 2010 als 39-Jähriger ins Priesterseminar Würzburg ein, um seinen Berufungsweg zu klären.

Am 28. September 2013 weiht Bischof Dr. Friedhelm Hofmann Reder im Kiliansdom mit vier Mitbrüdern zum Diakon, am 7. Juni 2014 mit ihnen zum Priester. Die Primiz feiert Reder in seiner Heimatgemeinde Sankt Peter und Paul in Würzburg, Primizprediger ist Domdekan Prälat Günter Putz. Der Kontakt zu Putz geht auch über den seligen Georg Häfner, in dessen Seligsprechungsverfahren der Domdekan Postulator ist. Der selige Pfarrer Häfner gehörte der Studentenverbindung Unitas Hetania an, bei der auch Reder Mitglied ist. Für Reder ist Häfner ein Vorbild darin, Lebensentscheidungen bis in die letzte Konsequenz durchzutragen. Und er bewundert den im Konzentrationslager Dachau ums Leben gebrachten Märtyrerpriester für dessen Haltung, trotz der dramatischen Situation und seiner Leiden im KZ zu sagen: Ich bin versöhnt, auch mit denen, die mich denunziert und hierher gebracht haben. „Häfner hat eine stille Größe“, sagt Reder.

Das Seelsorgepraktikum und die Zeit als Diakon und Kaplan in der Pfarreiengemeinschaft „Oberleichtersbach/Schondra“ in der Rhön bedeuten für den damaligen Neupriester Reder den „Eintritt in neue Erfahrungswelten“, wie er beschreibt. Der Stadtmensch aus Würzburg kommt aufs Land. Er begegnet im ländlichen Raum mit seinen landwirtschaftlichen Rhythmen aber auch ganz konkreten Herausforderungen, zum Beispiel, wie Pflege organisiert werden kann oder wo der nächste Arzt zu finden ist, aber auch welche Wegstrecken Kinder und Jugendliche zur Schule zurücklegen müssen und dass für Berufstätige mitunter viel Zeit für das Pendeln an entfernte Arbeitsplätze auf der Strecke bleibt. Für Reder sind es erste Geh- und Stehversuche in der Pastoral. Sehr dankbar ist er seinem damaligen Pfarrer

Armin Haas, der ihn in der zweijährigen Ausbildungszeit ins Pfarrhaus aufnimmt und in den Dienst der Seelsorge einführt.

Nächste Station des Kaplans ist ab September 2014 die Pfarreiengemeinschaft „Jesus – Quelle des Lebens, Bad Kissingen“. In der Kurstadt erwarten Reder andere gesellschaftliche Milieus: Die Anforderungen an Seelsorge sind folglich auch anders gelagert, auch im Blick auf die ältere Generation und das kulturelle Leben. Das Seelsorgeteam steht in dieser Zeit zusätzlich unter einer besonderen Herausforderung: Pfarrer Thomas Keßler muss sehr kurzfristig das Team verlassen. Bischof Hofmann ernennt Keßler 2015 zum Generalvikar und ruft ihn nach Würzburg. So gilt es, sich unter veränderten Umständen neu als Team zu finden und die Situation der Vakanzzeit gut zu meistern. „Seelsorge gewinnt durch gute Teamarbeit an Qualität“, fasst Reder diese Erfahrung zusammen, in der es für ihn auch erstmals um die Einbindung von Priestern aus der Weltkirche mit afrikanischen und indischen Wurzeln in die Pastoral geht. 2016 wird dann Gerd Greier zum Pfarrer der Pfarreiengemeinschaft ernannt.

Nach drei Jahren erfolgt 2017 der Wechsel in die Pfarreiengemeinschaften „Franziska Streitel, Mellrichstadt“ und „Fladungen-Nordheim“ zu Pfarrer Thomas Menzel, später kommt noch die Pfarreiengemeinschaft „Besengau, Bastheim“ hinzu. Für den mittlerweile zum Pfarrvikar ernannten Reder eröffnet sich hier der neue Horizont, innerhalb mehrerer eigenständiger Seelsorgeeinheiten zu wirken, die später zu einem Pastoralen Raum zusammengefasst werden. Es gilt, neue Wege in der Pastoral zu vermitteln. „Im Pastoralen Raum ist es vor allem wichtig, gut miteinander zu kommunizieren angesichts massiver Veränderungen und unter neuen Vorzeichen“, sind Reders Erfahrungen.

Sieben Jahre wirkt er als Kaplan und Pfarrvikar in verschiedenen Seelsorgeräumen in der Rhön. Für die Bistumsleitung ist die Zeit gekommen, Reder eine größere Aufgabe als Pfarrer anzuvertrauen.
2020 ernennt Bischof Dr. Franz Jung Reder zum Pfarrer in der Würzburger Zellerau mit den Pfarreien Heiligkreuz, Sank Elisabeth und Sankt Burkard. Hinzu kommt noch der Kirchenverwaltungsvorsitz für das Käppele. Auf den Seelsorger kommen enorme Verwaltungsaufgaben und massive wirtschaftliche Verantwortung zu, die er allein mit Ehrenamtlichen stemmen muss: Wirtschafts- und Personalverantwortung für über 60 Mitarbeitende der drei kirchlichen Kindertageseinrichtungen und des Schülerhorts, die an den Kirchenstiftungen hängen, Zuständigkeit für das Jugendzentrum und das Altenbetreuungszentrum sowie Mitverantwortung für die Kirchenverwaltung des Käppele, das vor einem Renovierungsprojekt steht. Reder sorgt sich vor allem um die Ehrenamtlichen, die in ihrer Verantwortung an Belastungsgrenzen kommen. Nach seiner Sicht brauchen die Einrichtungen und Kirchenstiftungen dringend eine Professionalisierung in Wirtschafts- und Verwaltungsfragen, um die Zukunft zu sichern. Parallel zur Seelsorge lässt sich das für ihn nicht leisten. Nach einem Jahr in der Zellerau nimmt Reder schließlich Abschied von den Pfarreien, und die Situation kann mit der Anstellung eines Verwaltungsreferenten und neuen Zuständigkeiten im priesterlichen Dienst geordnet und stabilisiert werden. Die zweimonatige Auszeit in der Abtei Münsterschwarzach dient Reder zur Klärung, ob und wie er seinen Weg im Dienst im Bistum weiterführen kann.

Bis zu seinem Wechsel im Juni 2022 als Teampfarrer in den Pastoralen Raum Schweinfurter Mainbogen übernimmt er seelsorgliche Aushilfen im Pastoralen Raum Mellrichstadt und in Gemeinden im Landkreis Würzburg. Sein nächster Dienstsitz wird Heidenfeld, wo die Gebeine des seligen Liborius Wagner in der Pfarrkirche ruhen. Auch hier gilt es, sich mit der Pfarreiengemeinschaft „Heidenfeld-Hirschfeld-Röthlein“ in einem neu gebildeten, größeren Seelsorgegebiet zu orientieren und im Zusammenwirken von Pastoralteam, ehrenamtlich Engagierten und Gläubigen „gemeinsam den Geschmack am Glauben zu finden“, wie er sagt. Nach all seinen bisherigen Stationen als Priester sieht er eine qualitätvolle Seelsorge vor allem im Angebot von persönlicher Zuwendung und Begegnung, nicht zuletzt in Krisen und Grenzerfahrungen des Lebens.

In allen Jahren priesterlicher Seelsorge sind bei Reder die ökumenische Zusammenarbeit und der Religionsunterricht eine pastorale Konstante. „Weil der Unterricht letztlich ja immer auch persönliche Begegnung ist – nicht nur Umgang mit Lehrplanthemen. Auch wenn man sich manchmal dabei ein ‚blaues Auge‘ holt“, sagt er schmunzelnd. Im „Laboratorium Schule“ steckt die Herausforderung, Wissen über Religion zu vermitteln und Werthaltungen, die sich durch den Glauben ergeben, in verständlichen Elementen zu kommunizieren. Schule ist für Reder aber auch „ein Lernfeld für die große Welt im Kleinen“, gerade wenn es darum geht, wer welche individuellen Prägungen mitbringt und wie sie im

Konfliktfall miteinander ausgehandelt werden können. „Wenn Polarisierungen und Auseinandersetzungen nicht schon in dieser kleinen Welt durch gewaltfreie Kommunikation einer Lösung zugeführt werden können, dann gibt es am Schluss in der großen Welt nur noch die Trennung in Gewinner und Verlierer, Sieger und Besiegte. Das kann nicht die Zukunft sein."

Nach all diesen Erfahrungen seiner Priesterjahre ist es nicht verwunderlich, wenn der frisch ernannte Weihbischof heute sagt: „Ich bin gefühlt noch Pfarrer, und das bin ich gerne." Die neue Aufgabe müsse bei ihm erst ankommen. „Ich hatte ja kein Praktikum für das Amt des Weihbischofs", fügt er lächelnd an. Doch Paul Reder ist zuversichtlich und voller Hoffnung mit Blick auf die bevorstehende Zeit und die größere Aufgabe: „Ich vertraue darauf, dass mein Dienst vom Herrn mitgetragen und von seinem guten Geist begleitet wird."

Bernhard Schweßinger (POW)

(109 Zeilen/1324/0349; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: *Fotos abrufbar im Internet*

„Alles beginnt mit Zuwendung“

Interview mit dem ernannten Weihbischof Paul Reder – Jugendliche und ihre Familien vor immer größeren Herausforderungen – Potential der christlichen Botschaft – „Die Peterer in Würzburg sind mir ans Herz gewachsen“

Würzburg (POW) Der ernannte Weihbischof Paul Reder (52) war sehr erschrocken, als ihm die Entscheidung des Papstes mitgeteilt wurde. Im folgenden Interview spricht er über seine Gefühlslage angesichts der Ernennung, seine Prägung durch Familie und Heimatpfarrei, Schwerpunkte in der Seelsorge, und nennt seine persönliche Botschaft an die Menschen im Bistum Würzburg.

POW: Papst Franziskus hat Sie zum Weihbischof in Würzburg ernannt. Was ging Ihnen durch den Kopf, als Ihnen die Entscheidung mitgeteilt wurde?

Ernannter Weihbischof Paul Reder: Ehrlich gesagt bin ich erschrocken und der Kopf war erst mal leer.

POW: Was hat Sie dieser Entscheidung zustimmen lassen?

Reder: Ich wurde freundlich an den Gehorsam erinnert, den ich bei meiner Weihe versprochen habe. Und dazu gehört auch die Verfügbarkeit für Aufgaben, die ich mir nicht selbst ausgesucht habe und für die ich mich auch nie beworben hätte.

POW: Wie fühlt es sich für Sie persönlich an, gerade im Jahr 2024 mit all seinen Kriegen, Krisen und Konflikten zum Weihbischof ernannt zu sein?

Reder: Die Tragik der gegenwärtigen Weltsituation, aber auch die Verwerfungen in unserer Gesellschaft und in der politischen Kultur finde ich als Mensch bedrückend, ganz unabhängig von meiner Ernennung. Meine persönliche Gefühlslage ist eher von der Sorge bestimmt, wie es in den Gemeinden und im Pastoralen Raum gut weitergehen kann, wo ich derzeit eingesetzt bin.

POW: Steht Ihr Wahlspruch schon fest?

Reder: Nein. Ich weiß von meiner Ernennung erst seit wenigen Tagen.

POW: Wie haben Ihre Familie und Ihre Heimatpfarrei Sankt Peter und Paul in Würzburg Sie geprägt?

Reder: Meine Familie war und ist für mich ein Umfeld, das mir durch Nähe und Vertrautheit eine stabile Lebensgrundlage gibt. Dafür bin ich sehr dankbar. In meine Heimatpfarrei Sankt Peter und Paul in Würzburg bin ich erst kurz vor dem Abitur gekommen, davor war ich über die Ministranten in Sankt Adalbero und bei den Karmeliten in Würzburg aktiv. Sankt Peter und Paul wurde dann aber sehr schnell auch eine geistliche Heimat. Durch die Feier der Gottesdienste, die Mitarbeit im Pfarrgemeinderat und die Vernetzung mit anderen jungen Erwachsenen während des Studiums sind mir die Peterer ans Herz gewachsen.

POW: Sie waren einige Jahre als Dozent an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Würzburg tätig. Welche Bedeutung nehmen diese Jahre beim Blick auf Ihren bisherigen Lebensweg ein?

Reder: Mich hat vor allem der Umgang mit den Studierenden bereichert. Die theologische Reflexion und die historischen Kontexte des Glaubens miteinander kennenzulernen ist für unser Christsein und auch für unser Selbstverständnis als Kirche eine unverzichtbare Hilfe.

POW: Was hat Sie letztlich bewogen, sich nach den Jahren in der Wissenschaft dann doch zum Priester weihen zu lassen?

Reder: Das waren vor allem persönliche Begegnungen, nicht zuletzt auch mit Studentinnen und Studenten. Wenn mir etwa Lebenssituationen geschildert wurden und ich den Eindruck hatte: Da kann ich im universitären Rahmen nicht weiterhelfen, weil es um mehr geht als um wissenschaftliche Kompetenz. Die Frage nach einer möglichen Berufung zum priesterlichen Dienst gab es aber schon vor dem Studium. Die Entscheidung hat sich durch die langjährige Pflege meines Vaters in der Familie eben sehr nach hinten verlagert. Aber nach seinem Tod war mir dann klar, die Frage ist noch offen und braucht eine Antwort.

POW: Den Großteil Ihrer bisherigen seelsorglichen Tätigkeit waren Sie in der Rhön tätig. Wie haben Sie dort die Seelsorge erlebt? Was schätzen Sie an dieser nördlichen Region des Bistums Würzburg?

Reder: Die Seelsorge steht dort vor ähnlichen Herausforderungen wie in anderen Regionen im Bistum auch. Der gesellschaftliche Wandel macht vor den Kuppen der Rhön nicht halt. Aber die Region ist nicht nur landschaftlich gesegnet, sondern auch mit einem Menschenschlag, den ich schätze, weil er – wie die Landschaft – ein unverwechselbares Profil hat. Die schöne Rhön hat sich ja vulkanisch entwickelt. Und Rhönvulkanismus ist dann auch mal zu spüren, wenn es um Meinungsstärke und Durchsetzung geht. Die hohe Rhön war zudem bis zur Wiedervereinigung eine Grenzregion Deutschlands im Schatten des Eisernen Vorhangs. Und auch schon viele Generationen vorher prägten harte Lebensbedingungen die Menschen. Umso erfreulicher ist die Entwicklung einer neuen Rhöner Identität, die selbstbewusst auf die Rhön als Herkunft und Heimat verweist. Dazu gehört für viele auch der christliche Glaube mit seinen Traditionen wie der Wallfahrt zum Kreuzberg.

POW: Derzeit wirken Sie im Pastoralen Raum Schweinfurter Mainbogen mit Dienstort in Heidenfeld am Grab des seligen Liborius Wagner. Welche Bedeutung hat dieser Märtyrerpriester für Sie?

Reder: Liborius ist – wie alle Menschen, die das Martyrium für Christus erleiden – Zeuge dafür, welche Kraft der Glaube schenken kann, gerade auch wenn es um letzte Lebensentscheidungen geht. Für mich ist er auch ein Mahner, dass politische und religiöse Eskalation – wie im Dreißigjährigen Krieg – im Letzten immer zu Opfern von Gewalt führt, weil menschliche Würde unter die Räder vermeintlich höherer Ziele gerät. Das ist bis heute die traurige Wirklichkeit.

POW: Wo sehen Sie Ihre persönlichen Schwerpunkte in der Seelsorge und welche werden Ihnen auch in der neuen Aufgabe als Weihbischof wichtig sein?

Reder: Die Herausforderung als Pfarrer besteht für mich unter anderem darin, dass der Schreibtisch nicht die Oberhand über die Begegnung gewinnt. Im Blick auf das Wirken und den Auftrag Jesu beginnt alles mit Zuwendung. Von der Art der Zuwendung hängt es entscheidend ab, ob Menschen im Glauben einen Mehrwert erfahren – egal ob in der Schule, beim Gottesdienst, in der Einzelseelsorge, bei Zusammenkünften mit Gruppen und Gremien oder im caritativen Dienst. Ob und welche Schwerpunkte ich in meinem künftigen Dienst als Weihbischof ausprägen kann, das hängt für mich sehr von der Frage ab, welches Aufgabenspektrum auf mich zukommt. Das lerne ich jetzt erst kennen, und darum wage ich keine Prognose.

POW: Ein Schwerpunkt der Tätigkeiten eines Weihbischofs ist die Firmung von Jugendlichen. Wie können junge Menschen heute für ein Christsein unter den Menschen begeistert werden?

Reder: „Lasst euch vom Geist entflammen“, sagt der Apostel Paulus. Das heißt doch wohl, dass letztlich die Geistkraft Gottes zündend ist und nicht wir. Wichtig für das Entflammen ist es, Jugendlichen die Möglichkeit von Erfahrungen mit Personen und Orten zu bieten, wo christlicher Lebensstil, Glaube und Gebet lebendige Wirklichkeiten sind. Hier braucht es sicher Ergänzungen zur bisherigen Pfarreizentrierung. Unter den gegebenen Umständen erwachsen zu werden, stellt Jugendliche und ihre Familien vor immer größere Herausforderungen. Aber gerade bei der Suche nach dem, wer ich bin, was mir Halt gibt, woran ich mich orientieren kann und aus welcher Haltung heraus ich mein Leben gestalten will, liegt das Potential der christlichen Botschaft – nicht nur für Jugendliche.

POW: Sie werden künftig die Kirche als prominenter Repräsentant und in einem größeren Umfeld vertreten. Aus welcher christlichen Grundüberzeugung heraus wollen Sie öffentlich als Weihbischof auftreten?

Reder: In seinem Schreiben an die kleine christliche Gemeinde in Rom empfiehlt der Apostel Paulus im zwölften Kapitel, einen Lebensstil in der Nachfolge Christi auszuprägen. Es lohnt sich, dieses Kapitel immer wieder zu lesen. Die Aufforderungen sind auch für mich der beständige Maßstab: in der Liebe echt zu sein, das Böse zu verabscheuen und am Guten festzuhalten, sich vom Geist entflammen zu lassen und dem Herrn zu dienen, indem ich froh in der Hoffnung, geduldig in aller Bedrängnis bin und beharrlich im Gebet bleibe.

POW: Was lieben Sie an der Kirche?

Reder: Dass ich in ihrer Gemeinschaft glauben, hoffen und lieben kann und dass sie Jesus für mich erfahrbar macht.

POW: Wie sehen Sie die Zukunft der Kirche im Bistum Würzburg?

Reder: Ich wurde in meiner Kindheit und Jugend stark durch die Domsingknaben unter der Leitung von Domkapellmeister Siegfried Koesler geprägt. Dabei sind mir drei Dinge in Erinnerung geblieben: Achte auf den Dirigenten, bringe deine Stimme in den Gesamtklang ein, indem du auf die anderen hörst, wir singen nicht für uns selbst. Wenn ein Chor das beachtet, kann Großes entstehen und Schönes gestaltet werden, das Menschen wirklich berührt. Das gilt in ähnlicher Weise auch für unser Bistum. Wenn es im Miteinander gelingt, dass Gott auch durch uns seine Schönheit, Heiligkeit und Liebe zum Klingen bringt, hat die Kirche Zukunft.

POW: Ihre persönliche Botschaft an die Menschen im Bistum Würzburg anlässlich Ihrer Ernennung?

Reder: Gerade bereiten wir uns in den Pfarreien mit den Kommunionkindern und ihren Familien auf die Erstkommunion vor. Dabei spielt ein Mottolied eine Rolle. Die erste Strophe heißt: „Du bist bei mir alle Tage, du gehst mit. Wenn ich mich nicht weiter wage: Du gehst mit! Was auch kommen mag, so weiß ich doch jeden Tag: Dir darf ich Vertrauen schenken. Du wirst meine Schritte lenken, lässt mich nie allein, willst mir Begleiter sein. Schritt für Schritt: Du gehst mit.“ Dieser Text ließe sich auch im Plural singen, und diese gemeinsame Erfahrung wünsche ich uns im Bistum Würzburg. Dafür will ich meinen Beitrag leisten.

Interview: bs (POW)

(108 Zeilen/1324/0348; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: *Fotos abrufbar im Internet*

Aktuelles Lexikon: Weihbischof

(POW) Ein Weihbischof unterstützt den Diözesanbischof in der Ausübung der Weihehandlungen. Die bekannteste Handlung dürfte dabei die Spendung des Sakraments der Firmung in den Gemeinden sein. Weiter können die Diakon- und Priesterweihe oder auch die Weihe von Kirchen, Altären und Orgeln dazugehören. In der Regel weist der Diözesanbischof dem Weihbischof weitere Aufgabenbereiche zu, die der Weihbischof im Rang eines Bischofsvikars wahrnimmt. Weihbischöfe tragen die bischöflichen Insignien Ring, Hirtenstab und Mitra.

Das Amt des Weihbischofs hat sich im 13. und 14. Jahrhundert entwickelt. Immer mehr Bischöfe wurden in dieser Zeit aus dem Orient vertrieben und im Abendland als Aushilfen mit bischöflichen Weihehandlungen beauftragt. Seit dieser Zeit ist jeder Weihbischof Titularbischof einer untergegangenen Diözese. Das Wort „Weihbischof“ wird nur im deutschen Sprachraum gebraucht. In anderen Teilen der Welt heißen Weihbischöfe Auxiliar- oder Hilfsbischöfe. In Deutschland sind Weihbischöfe ordentliche stimmberechtigte Mitglieder der Deutschen Bischofskonferenz (DBK) und in Bayern auch der Freisinger Bischofskonferenz.

Wie der Diözesanbischof wird auch der Weihbischof vom Papst ernannt. Allerdings erfolgt diese Ernennung auf Vorschlag des Diözesanbischofs, der dem Apostolischen Stuhl eine Liste mit wenigstens drei Kandidaten zur Auswahl vorlegt. Bei der Erstellung dieser Liste ist der Diözesanbischof zwar nicht verpflichtet, andere Personen um Rat zu fragen, doch geschieht das in der Regel, so auch in Würzburg. Diese Liste wird an den Apostolischen Nuntius in Deutschland übermittelt, der als Vertreter des Papstes in Deutschland die Schnittstelle zwischen der Diözese und dem Vatikan bildet. Der Apostolische Nuntius befragt dann eine Reihe von Personen – Priester wie Laien – nach ihrer Meinung über die Eignung der vorgeschlagenen Kandidaten. Auf Basis dieser Befragungen übermittelt der Nuntius sein Votum dem zuständigen Dikasterium in Rom. Dessen Mitglieder unterbreiten nach Bewertung des vorgelegten Votums dem Papst ihren Vorschlag für die Ernennung.

Erfahrung und Bewährung im priesterlichen Dienst sowie ein guter Ruf in der Öffentlichkeit sind Voraussetzungen für das Amt des Weihbischofs. Außerdem muss ein Weihbischof in der Heiligen Schrift sowie in Fragen der Theologie bewandert sein. Er soll sich durch einen gefestigten Glauben in Treue zur kirchlichen Lehre sowie durch echte Frömmigkeit und Spiritualität auszeichnen. Außerdem muss er bereits gezeigt haben, dass er Einsatz und Kompetenz für die Seelsorge und den Dienst der Verkündigung mitbringt. Menschliche Qualitäten wie Lebensweise, Klugheit, Dialogfähigkeit und Kooperationsbereitschaft runden das Profil ab.

(30 Zeilen/1324/0347; E-Mail voraus)

Lebenslauf
des ernannten Weihbischofs Paul Reder

20. August 1971	Geboren in Würzburg
3. Oktober 1971	Taufe in Sankt Peter und Paul, Würzburg
1977 bis 1981	Schiller-Grundschule in Würzburg
1981 bis 1990	Besuch des Riemenschneider-Gymnasiums in Würzburg, Abschluss mit Abitur
1990 bis 1996	Studium der Katholischen Theologie und der Philosophie mit den Nebenfächern Pädagogik und Psychologie an der Universität Würzburg
1996 bis 2010	Mitarbeiter an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Würzburg am Lehrstuhl für Kirchengeschichte des Altertums, Christliche Archäologie und Patrologie, später am Lehrstuhl für Dogmatik
2010	Eintritt ins Priesterseminar Würzburg
28. September 2013	Diakonenweihe in Würzburg durch Bischof Dr. Friedhelm Hofmann
7. Juni 2014	Priesterweihe in Würzburg durch Bischof Dr. Friedhelm Hofmann
7. Juni 2014	Beginn der Tätigkeit als Kaplan in der Pfarreiengemeinschaft „Oberleichtersbach/Schondra“
1. September 2014	Beginn der Tätigkeit als Kaplan in der Pfarreiengemeinschaft „Jesus – Quelle des Lebens, Bad Kissingen“
1. September 2017	Beginn der Tätigkeit als Pfarrvikar in den Pfarreiengemeinschaften „Franziska Streitel, Mellrichstadt“ und „Fladungen-Nordheim“
1. Juni 2018	Zusätzlich Pfarrvikar in der Pfarreiengemeinschaft „Besengau, Bastheim“
1. September 2020	Pfarrer von Würzburg Heiligkreuz, Sankt Elisabeth und Sankt Burkard und somit Leiter der Pfarreiengemeinschaft „Heiligkreuz und Sankt Burkard“ in Würzburg
1. Oktober 2021	Beginn einer zweimonatigen Sabbatzeit, danach Vertretungsdienste in der Pastoral
1. Juni 2022	Teampfarrer im Pastoralen Raum Schweinfurter Mainbogen mit Sitz in Heidenfeld im Landkreis Schweinfurt; Hirtensorge „in solidum“ mit den Teampfarrern Gregor Mühleck und Werner Kirchner
25. März 2024	Ernennung zum Weihbischof in Würzburg durch Papst Franziskus

(47 Zeilen/1324/0346; E-Mail voraus)

Oberbürgermeister Schuchardt gratuliert ernanntem Weihbischof

Würzburg (POW) Oberbürgermeister Christian Schuchardt heißt den ernannten Weihbischof Paul Reder herzlich willkommen und beglückwünscht ihn zur Ernennung: „Die Stadt Würzburg hat ein gutes Einvernehmen mit der katholischen Kirche – und umgekehrt. Wir stehen Seite an Seite gegen Rassismus und für ein solidarisches Miteinander. Sie finden in Würzburg eine starke Zivilgesellschaft vor, die ihre Stärke auch aus der Verbundenheit aller Religionen bezieht, die hier praktiziert werden. Ich freue mich, mit dem Bistum Würzburg, Bischof Franz Jung und Ihnen als neuem Weihbischof in zwei Jahren auch den deutschen Katholikentag zu begehen."

(7 Zeilen/1324/0352; E-Mail voraus)

Gelegenheit zur Begegnung mit dem ernannten Weihbischof am Abend

Würzburg (POW) Der ernannte Weihbischof Paul Reder wird bei der Chrisammesse am Montag, 25. März, um 17.30 Uhr konzelebrieren. Danach haben die Gläubigen im Kreuzgang des Kiliansdoms Gelegenheit, ihm zu begegnen und ihre Glückwünsche zu überbringen.

(3 Zeilen/1324/0350; E-Mail voraus)

Bekanntgabe des neuen Weihbischofs am Montagmittag im Würzburger Kiliansdom

Rom/Würzburg (POW) Papst Franziskus hat einen neuen Weihbischof für das Bistum Würzburg ernannt. Die Entscheidung des Heiligen Vaters wird am Montag der Karwoche, 25. März, um 12 Uhr zeitgleich in Rom und Würzburg bekannt gegeben. Bischof Dr. Franz Jung lädt um 12 Uhr zum Mittagsgebet in den Kiliansdom ein. Nach einem Orgelspiel gibt Bischof Jung die Entscheidung des Papstes bekannt. Danach richtet der ernannte Weihbischof ein erstes Wort an die Gläubigen. Anschließend folgen das Gebet für den ernannten Weihbischof und der „Engel des Herrn". Mit dem fränkischen Marienlied „O himmlische Frau Königin" endet die Feier. Die Menschen im Bistum Würzburg sind herzlich zum Mittagsgebet eingeladen. Die Bekanntgabe wird auch über den YouTube-Kanal des Bistums, über die Homepage des Bistums sowie über das Intranet des Bistums live übertragen. Die Gemeinden im Bistum Würzburg sind eingeladen, angesichts der Ernennung des neuen Weihbischofs am Montag, 25. März, von 12.15 bis 12.20 Uhr die Glocken zu läuten.

(12 Zeilen/1324/0344; E-Mail voraus)

80 Jahre Diözesanbibliothek Würzburg (3)

Die Magie der Mönchsrepublik

Herbert Pfeifers private Sammlung von Büchern über den Berg Athos – „Die wohl vollständigste deutschsprachige Buchsammlung zu diesem Thema“ – In der Diözesanbibliothek finden Interessierte unterschiedliche Sondersammlungen

Würzburg (POW) Ein Ort, den nur Männer betreten dürfen und der nur mit einer Fähre zu erreichen ist: Seit Jahrhunderten fasziniert der heilige Berg Athos, eine orthodoxe Mönchsrepublik in Griechenland, die Menschen. Herbert Pfeifer (1941-2008) aus Dettingen (Landkreis Aschaffenburg) hat ihn 19 Mal besucht – und eine beeindruckende Anzahl von Büchern, Aufsätzen, Bildern und sonstigen Dokumenten über den Berg Athos zusammengetragen. Sein Sohn Michael Pfeifer, Referent für liturgische Bildung im Bistum Würzburg, übergab die 235 Bände umfassende Büchersammlung vor nunmehr sechs Jahren an die Diözesanbibliothek. „Es ist außergewöhnlich, ein Thema in dieser Tiefe und Bandbreite zu sammeln“, sagt Julia Langmeier, Leiterin der Abteilung Bibliotheksfachliche Aufgaben. Es sei die „wohl vollständigste deutschsprachige Buchsammlung“ zu diesem Thema.

Alles begann im Jahr 1985. Er sei damals auf Abiturfahrt in Griechenland gewesen, erinnert sich Michael Pfeifer. Sein Vater habe schon länger davon geträumt, den heiligen Berg zu besuchen. „Er hat mich auf der Peloponnes aufgesammelt und wir sind in den Norden gefahren. Wir waren drei Tage auf dem Berg Athos. Es war, als würde man in eine mittelalterliche Welt katapultiert.“ Damals habe vom Hafen eine einzige Straße hinauf zu dem Hauptort Karyes geführt, zu den Klöstern sei man entweder zu Fuß gegangen oder auf einem Esel geritten. „Es gab keinen Strom, kein warmes Wasser, und beleuchtet wurde mit Petroleumlampen.“ Die unberührte Natur, die Ruhe und die langen nächtlichen Gottesdienste beeindruckten Vater und Sohn. Keiner von beiden sprach Griechisch, aber das habe nicht gestört. „Wir haben uns prächtig mit Weinbauern unterhalten, obwohl wir nicht viel verstanden haben. Ich habe damals gelernt, was Völkerverständigung sein kann.“

Sein Vater habe begonnen, nach Literatur zum Berg Athos zu suchen – Bücher zur Geschichte der Klöster, Reiseführer, Bildbände, Erlebnisberichte. „Eines der ersten Bücher hieß ‚Vorhölle zum Paradies‘. Es war eine interessante Mischung aus soliden historischen Informationen und praktischen Tipps. Mit dem Autor Erich Feigl hat Vater lange korrespondiert.“ Michael Pfeifer, mittlerweile Student der Theologie, half bei der Suche. Vater und Sohn durchstöberten Antiquariate und Auktionen. Selbst Dokumente aus aufgelassenen Klöstern fanden ihren Weg in die Sammlung. „Manches war nie im Handel erhältlich“, erzählt Michael Pfeifer. Das Ministerium für Nordgriechenland etwa habe Jahrbücher verschenkt – aber nur auf Anfrage. „Die waren ganz toll gemacht.“ Über die Fernleihe habe sein Vater unter anderem nach Zeitschriftenartikeln gesucht. Zwölf Ordner voller Kopien von Aufsätzen und Berichten über den Berg Athos habe er besessen, dazu ein Dutzend Diakästen. „Man sieht auf den Bildern, wie sich die Landschaft und die Gebäude verändert haben.“

Insgesamt 19 Mal fuhr Herbert Pfeifer zum Berg Athos, sein Sohn begleitete ihn bei zehn Fahrten. „Man trifft unglaublich interessante Leute“, erinnert sich Michael Pfeifer. Mehrmals waren sie bei dem mittlerweile verstorbenen Mönch Panteleimon zu Gast, der ursprünglich aus dem Schwarzwald kam. „Da saßen schon einmal 20 Leute um einen Tisch. Es war wie Kloster auf Zeit.“ Auch den heutigen König Charles III. und dessen Vater Prinz Philip hätten sie getroffen. Charles habe bei seinen Besuchen mit der Heckenschere historische Pfade freigeschnitten. Vor allem aber seien sie intensiv in das Leben und die Klosterliturgie eingetaucht, hätten ganze Nächte Gottesdienste gefeiert. „Ich kann verstehen, dass das Thema meinen Vater nicht losgelassen hat.“ Im Jahr 2008 wollte Herbert Pfeifer zum 20. Mal auf den Berg Athos fahren, alles sei schon geplant gewesen – doch dann sei er unerwartet gestorben. „Ich habe mich zwar selber mit dem Thema beschäftigt, aber über die Jahre gemerkt, dass es zu viel wird“, sagt Michael Pfeifer. „Jetzt sind die Bücher in guten Händen.“

„Wir haben das Glück, dass wir schon einige Spezialsammlungen übernehmen konnten“, sagt Langmeier. So vermachte Gereon Christoph Maria Becking (1931-2016), ehemals Mitarbeiter im Bau-

und Kunstreferat der Diözese, der Diözesanbibliothek im Jahr 2009 seine mehr als 1000 Bände umfassende Zisterzienser-Sammlung („Cisterciensia“) mit Schwerpunkt Europa. Manfred Zentgraf, Gründungsmitglied der Fränkischen Sankt Jakobus-Gesellschaft, überließ ihr 2013 seine Sammlung von Jakobus- und Pilgerliteratur, in Deutschland die wohl vollständigste Sammlung dieser Art. Es gibt Sondersammlungen zu den Themen „Franconica“ (Literatur zu Franken), Katechetik, „Liturgica“ (Liturgische Bücher), Gebet- und Andachtsbüchlein sowie Kleindenkmäler und Bildstöcke. In Archiv und Bibliothek des Bistums Würzburg (ABBW) habe man den Vorteil, dass bei einigen Sammlungen, etwa zum Thema Kleindenkmäler und Bildstöcke, sowohl Archiv- wie auch Bibliotheksbestände vorhanden und in Kombination nutzbar seien.

2018 kam also die Sammlung zum Berg Athos hinzu. Diese sei umfassend, vielfältig – und vielsprachig. Vater und Sohn Pfeifer bewahrten zwar hauptsächlich Werke in deutscher Sprache auf, aber auch englische, griechische, niederländische, russische oder ungarische Bücher sind darunter. Zum Glück habe Svenja Keller als Studentin während ihrer Ausbildung zur Bibliothekarin im März 2019 ein Praktikum in der Diözesanbibliothek absolviert. „Sie hat die Sammlung innerhalb von einem Monat katalogisiert und konnte auch die griechischen und kyrillischen Titel transkribieren“, erzählt Langmeier. Seit 2019 befinden sich alle 235 Bücher im Katalog der Diözesanbibliothek und können im Lesesaal eingesehen oder ausgeliehen werden.

„Wir hatten vereinzelt Werke zum Berg Athos, aber keine Sammlung. Herbert Pfeifer hat mit seinem Nachlass einen eigenen Sammelschwerpunkt gegründet“, sagt Langmeier. Manche Werke waren bisher noch in keinem Bibliotheksbestand im deutschsprachigen Raum nachgewiesen. Die Sammlung umfasse Erlebnisberichte von Männern, die den Berg Athos besucht haben, wissenschaftliche und kulturhistorische Werke, spirituelle Berichte, Reiseführer, aber auch Kunst- und Bildbände, Ausstellungskataloge oder Kalender. „Es ist eine unglaubliche Bandbreite.“ Manche Bücher sind so selten und fragil, dass sie nicht mehr ausgeliehen werden können, etwa ein griechisch-französisches Album aus dem Jahr 1928. Auf dem Einband aus verblasstem grünem Leinen steht in kyrillischen Goldbuchstaben „Leukoma tu Hagiu Orus Athos“ – „Album vom Berg Athos“.

Nach dem Zweiten Weltkrieg hätten sich viele Männer zum Berg Athos aufgemacht, weil sie sich vom spirituellen Leben angezogen fühlten und nach einem Sinn gesucht hätten, sagt Ulrike Steinhoff, stellvertretende Leiterin der Abteilung Bibliotheksfachliche Aufgaben. „Viele haben ihre Berichte als Eigenpublikationen herausgebracht.“ Gerhart Pohl (1902-1966) etwa habe in seinem Buch „Wanderungen auf dem Athos“ die zeitgeschichtliche Situation reflektiert. Der evangelische Theologe Rudolf Irmler (1907-1999) wiederum habe seinen Aufenthalt aus Sicht der evangelischen Theologie verarbeitet. Michael Pfeifer selbst nennt spontan „Die Nacht der Jungfrau: Erzählung einer inneren Reise zum Berg Athos“ von Freddy Derwahl: „Es ist eine Mischung aus Roman und Reisebericht. Es ist sehr poetisch geschrieben und hat mich damals sehr beeindruckt.“

Die Übernahme von Buchnachlässen sei immer eine große Bereicherung, sagt Langmeier. „Oft handelt es sich um hoch spezialisierte thematische Sammlungen, die wir in dieser Breite und Tiefe nicht erwerben könnten.“ Oder, mit den Worten von Nikola Willner, Fachbibliothekarin in der Abteilung Bibliotheksfachliche Aufgaben: „Wer sich mit diesen Themen beschäftigt, kann bei uns aus dem Vollen schöpfen.“

sti (POW)

(83 Zeilen/1324/0329; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: *Fotos abrufbar im Internet*

Berichte

Öle fürs gesamte Bistum geweiht

Bischof Dr. Franz Jung feiert Chrisammesse im Kiliansdom – Dogmatiker Marschler beim „Tag der Besinnung“ für Priester und Diakone: Tauf- und Weihepriestertum brauchen einander

Würzburg (POW) Bischof Dr. Franz Jung hat am Montagabend, 25. März, im Würzburger Kiliansdom die Heiligen Öle für alle 43 Pastoralen Räume im Bistum Würzburg geweiht: das Katechumenenöl für die Salbung der Taufbewerber, das Chrisamöl für Taufe, Firmung, Priester- und Bischofsweihe sowie für die Weihe von Kirchen und Altären, das Krankenöl für die Krankensalbung. Die Priester und Diakone erneuerten im Gottesdienst ihr Weiheversprechen. Die Chrisammesse wird nur einmal im Jahr gefeiert. An der Seite von Bischof Jung zelebrierten Bischof em. Dr. Friedhelm Hofmann, der an diesem Tag ernannte Weihbischof Paul Reder, Generalvikar Dr. Jürgen Vorndran, das Domkapitel sowie die Dekane. Zuvor gestaltete Professor Dr. Dr. Thomas Marschler, Inhaber des Lehrstuhls für Dogmatik an der Universität Augsburg, einen „Tag der Besinnung“ für Priester, Diakone, Alumnen und Diakonatsbewerber zum Thema „Priesterlicher Dienst in einer priesterlichen Kirche“ im Kiliansdom.

In seiner Predigt blickte Bischof Jung auf das Evangelium der „Verkündigung des Herrn“. In der Reaktion Marias auf die Begegnung mit dem Engel beginne die Heilsgeschichte. „Auch wenn Maria nicht weiß, wie es gehen soll, beginnt sie ihren Weg mit Gott, Auch wenn Maria nicht ahnt, wohin ihr Weg sie führt, läuft sie los. Auch wenn Maria nicht weiß, wieso der Herr gerade sie ausgewählt hat, vertraut sie auf seinen Ruf.“ Jede Berufungsgeschichte sei anders, aber jede gründe in dieser ersten aller Berufungsgeschichten, sagte der Bischof.

„Jedes weitere Ja ist so staunenswert wie das Ja-Wort Mariens. Es ist ein Geschenk der Gnade Gottes, das den menschlichen Willen befreit aus dem Kreisen um sich selbst und uns befähigt, mit Maria zu sagen: ‚Nicht mein, sondern dein Wille geschehe!‘“ Der Heilige Geist werde über jeden kommen, der seinen Ruf hört, der bereit ist, mit Maria Christus in die Welt zu tragen, sagte Bischof Jung. „Das Zeichen für den Heiligen Geist, der Christus im Menschen zeugt, ist das heilige Chrisamöl. Wie Maria diesen Christus in die Welt trägt, sollen auch die geweihten Amtsträger Christus in die Welt tragen.“

Das Katechumenenöl mahnt nach den Worten des Bischofs, sich innerlich nicht zur Ruhe zu setzen. Die größte Gefahr sei ein müde gewordenes Herz wie das des Priesters Zacharias. „Es zeigt sich in der inneren Haltung, die nichts mehr erwartet von Gott und vom eigenen Leben.“ Im Krankenöl salbe Gott auch die Schwachheit der Menschen, damit diese mit dem Apostel Paulus sagen können: „Wenn ich schwach bin, dann bin ich stark.“ „Die Schwäche, die angenommen wird, kann zum Ausgangspunkt eines erlösten Lebens werden“, erklärte Bischof Jung. An die Priester und Diakone gewandt, sagte er: „Danke für Ihren Dienst. Danke für Ihr Dasein heute, mit dem Sie zeigen, dass Sie in Einheit mit dem Bischof und dem ganzen Diözesanklerus Ihren Dienst versehen wollen. Danke für die Erneuerung Ihres Weiheversprechens heute vor Gott und dem ganzen Volk.“

Nach der Predigt brachten vier Diakone das Chrisamöl, vier Katechetinnen und Katecheten das Katechumenenöl und vier Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Caritas sowie der Bahnhofsmission das Öl für die Krankensalbung zum Altar. Dort wurden die einzelnen Öle zum Teil beim Hochgebet, zum Teil am Schluss der Feier geweiht. Grundstoff der drei Heiligen Öle ist Olivenöl, das mit wohlriechenden Duftstoffen versehen wird. Für das Bistum Würzburg werden pro Jahr insgesamt rund 60 Liter benötigt. Die Salbung mit Öl ist ein symbolischer Hinweis auf die Kraft und Gnade, die der Gesalbte empfängt. Im Alten Testament gilt sie als Zeichen der Anerkennung durch Gott und Auszeichnung vor den Menschen. Im Neuen Testament wird die Salbung mit Öl zur Gesundung der Kranken beschrieben.

Die Frauenschola „Vox Anima“ unter der Leitung von Domkantor Julian Beutmiller sang die Choralmesse VIII De Angelis und ein Choralproprium. Nach dem Gottesdienst erhielten Vertreter der neun Dekanate die Öle, die in den folgenden Tagen in die Gemeinden der Diözese gebracht werden.

„Tag der Besinnung“ für Priester und Diakone

Am Montagnachmittag sprach der Augsburger Dogmatikprofessor und Kölner Diözesanpriester Professor Marschler beim „Tag der Besinnung“ für Priester, Diakone, Alumnen und Diakonatsbewerber im Kiliansdom. „Weihepriester und priesterliches Gottesvolk sitzen in der Kirche in einem Boot. Sie sollten aus tiefster Überzeugung ein gemeinsames Ziel verfolgen: Gott die Ehre zu geben in Liturgie und Leben. Sie kommen nur gemeinsam voran auf dem Weg zu Gott, oder sie gehen gemeinsam unter“, sagte er. Von der Krise des Weihepriestertums sei überall die Rede, „gewiss nicht ohne Grund“. Aber es gebe eine nicht minder dramatische Krise des Taufpriestertums, die die Menschen oft erstaunlich kalt lasse. „Das froh machende Geschenk, in der beständigen Nähe Gottes zu leben; es wagen zu dürfen, zum heiligen Gott ‚Vater‘ zu sagen; ‚vor ihm zu stehen und ihm zu dienen‘ nicht aus Pflicht, sondern als Ausdruck königlicher Würde – das alles spielt im Leben vieler Christen faktisch keine Rolle mehr.“ In einer Zeit, in der keine zehn Prozent der Getauften am sonntäglichen Gottesdienst teilnähmen und die Kirchenbindung rasant zerfalle, sei die Vorstellung, „zu einer heiligen Priesterschaft“ zu gehören, „um durch Jesus Christus geistige Opfer darzubringen, die Gott gefallen“, vielen Christen nicht weniger fremd geworden als die Berufung in ein Weiheamt. „Beide Wege der sakramentalen Sendung müssen wir in ihrem tiefsten Wesen wiederentdecken. Nur dann wird eine echte Erneuerung der Kirche gelingen“, betonte Marschler.

mh (POW)

(58 Zeilen/1324/0355; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: *Fotos abrufbar im Internet*

Feierliche Palmprozession zum Dom

Bischof Dr. Franz Jung eröffnet in Würzburg die Heilige Woche – Erinnerung an Jesu Einzug in Jerusalem – Simon von Kyrene als Vorbild für christliches Handeln

Würzburg (POW) Mit der feierlichen Prozession am Palmsonntag, 24. März, hat Bischof Dr. Franz Jung in Würzburg die Heilige Woche eröffnet. „Psalm 24 spricht davon, dass Jerusalem seine Tore für den König der Herrlichkeit öffnen soll. Öffnen wir heute unsere Herzen, auch die dunklen Seiten, damit wir an Ostern das volle Licht der Auferstehung in unserem Leben spüren“, sagte der Bischof zu Beginn der Feier in der Würzburger Marienkapelle. Der Palmsonntag bildet den Auftakt der Heiligen Woche, mit dem Osterfest als Höhepunkt des Kirchenjahrs. In den Pfarreiengemeinschaften und Pastoralen Räumen des Bistums Würzburg gedachten die Gläubigen mit Prozessionen des Einzugs Jesu in Jerusalem. Vielerorts begleiteten Kindergartenkinder mit bunt geschmückten Palmbuschen und die diesjährigen Kommunionkinder die Prozessionen.

Nach der Palmweihe in der Marienkapelle zog der Bischof mit Mitgliedern des Domkapitels und zahlreichen Gläubigen zum Kiliansdom, wo er das Pontifikalamt zelebrierte. Im Gottesdienst wurde die Geschichte vom Leiden und Sterben Jesu nach Markus verlesen. Die Domsingknaben und das Bläserensemble am Dom unter Leitung von Domkantor Julian Beutmiller gestalteten die Feier mit der „Missa fidem cantemus“ von Christian M. Heiß, Gesängen zum Palmsonntag von Franz Schubert, „Erhöre mich, wenn ich rufe“ von Heinrich Schütz und „O bone Jesu“ von Marco Antonio Ignegneri. Domorganist Professor Stefan Schmidt spielte die Klais-Orgel.

In seiner Predigt blickte der Bischof auf die Person des Simon von Kyrene und würdigte diesen als wichtiges Vorbild für christlichen Einsatz in der Welt und für die Mitmenschen. Dieser Mann trete aus dem Dunkel der Geschichte plötzlich ins Rampenlicht. „Zur falschen Zeit am falschen Ort mit den falschen Leuten.“ Simon, der müde vom Feld kommt, sieht den Zug mit den drei Todeskandidaten. Durch den Ruf des römischen Soldaten wird er zum Mittragen des Kreuzes gezwungen. „Genau das, was er vermeiden wollte, passiert ihm.“

Es geht nach den Worten von Bischof Jung vielen Menschen im Leben ganz genauso: „Letztlich sind sie in eine Leidensgeschichte verwickelt, mit der sie nie etwas zu tun haben wollten und von der sie dachten, es geht sie gar nichts an.“ Das könne der Unfall eines Kindes, die Pflegebedürftigkeit der Eltern, die Einquartierung von Geflüchteten in der Nachbarschaft oder das Schicksal eines Freundes sein. Es zeichne Simon von Kyrene aus, dass er dem Ruf des Soldaten Folge geleistet habe. „Er spürt vielleicht zum ersten Mal im Leben, was anderen Menschen zugemutet wird und was sie zu tragen haben.“

Erst nach Ostern werde Simon von Kyrene aufgegangen sein, dass er in einem Moment stellvertretend für Christus das Kreuz der Welt getragen hat, sagte der Bischof. „Er wird im Nachhinein erschrocken, aber vielleicht auch erleichtert gewesen sein, dass er dieser Probe nicht aus dem Weg gegangen ist, sondern plötzlich eine tragende Rolle im Drama der Heilsgeschichte gespielt hat.“ Die Tat Simon von Kyrenes sei bis heute Vorbild, wenn Menschen im Umfeld Leid erführen und man spüre, dass sie der Hilfe bedürften. Deswegen gedenke die Kirche traditionell bei der fünften Kreuzwegstation seines Wirkens. „Bitten wir, dass auch wir offene Augen haben für das Leid der Menschen in der Welt“, sagte Bischof Jung.

Die Liturgie des Palmsonntags erinnert an den Einzug Jesu auf einem Esel in Jerusalem. Zum Zeichen seines Königtums streute ihm das Volk Palmzweige und jubelte. Da in Mittel- und Nordeuropa keine Palmen wachsen, ersetzte man diese durch Palmkätzchen oder andere Zweige. Mit gesegneten Palmkätzchenzweigen ziehen die Gläubigen zum Gotteshaus und nehmen sie nach der Messe mit nach Hause. Daheim werden sie in den sogenannten Herrgottswinkel gestellt oder am Kruzifix und an Heiligenbildern befestigt. Die Kollekte am Palmsonntag ist für die Unterstützung der Christen im Heiligen Land bestimmt. Sie stand in diesem Jahr unter dem Leitwort „Mittendrin – Barrieren überwinden“.

Bischof Jung feiert am Montag, 25. März, um 17.30 Uhr im Kiliansdom die „Missa chrismatis“, die Weihe der heiligen Öle. Bereits um 14.30 Uhr lädt der Bischof zum „Tag der Besinnung“ für Priester, Diakone,

Alumnen und Diakonatsbewerber ein. Professor Dr. Dr. Thomas Marschler, Inhaber des Lehrstuhls für Dogmatik an der Universität Augsburg, spricht über das Thema „Priesterlicher Dienst in einer priesterlichen Kirche“.

mh (POW)

(48 Zeilen/1324/0343; E-Mail voraus)

***Hinweis für Redaktionen**: Fotos abrufbar im Internet*

„Katholik im Horizont des konfessionellen Zeitalters“

Vortrag von Professor em. Dr. Wolfgang Weiß zum 50. Jubiläum der Seligsprechung Liborius Wagners – Bischof Jung kritisiert in seinem Grußwort den oft ideologisch geprägten Kampf um die Erinnerungskultur

Heidenfeld (POW) Ist der Priester Liborius Wagner wirklich ein ökumenischer Seliger? In seinem Vortrag zum 50. Jubiläum der Seligsprechung Wagners in Heidenfeld (Landkreis Schweinfurt), wo in der Pfarrkirche die Gebeine des Märtyrers beigesetzt sind, hat der Kirchenhistoriker Professor em. Dr. Wolfgang Weiß angemahnt, jede anachronistische Annährung an diesen zu vermeiden. „Liborius Wagner war eben ein katholischer Christ sowie Priester – und hierbei sogar noch ein Konvertit – im Horizont des konfessionellen Zeitalters“, betonte Weiß am Donnerstagabend, 21. März, vor mehr als 80 Zuhörerinnen und Zuhörern im Pfarrheim von Heidenfeld. Bischof Dr. Franz Jung kritisierte zuvor in seinem Grußwort den oft ideologisch geprägten „Kampf um die Erinnerungskultur“, der derzeit voll im Gang sei.

Bischof Jung erklärte, dass aktuell Straßen und Plätze unbenannt würden, deren Namensgebern aus heutiger Sicht eine solche Ehrung nicht mehr zukomme. Denkmäler für Ereignisse oder Persönlichkeiten, „an die man gerade nicht mehr erinnern möchte oder deren man sich plötzlich schämt“, würden gestürzt, entfernt oder beschmutzt. Autoren würden aussortiert, weil ihre biographischen Verstrickungen in Unrechtssysteme, ihre Nicht-Distanzierung von früheren Äußerungen oder ihr Sprachgebrauch aus heutiger Sicht untragbar erschienen wie Michael Ende oder Otfried Preußler. In anderen Bistümern würden Priestergräber einplaniert und Bischofsgräber etikettiert wegen Verstrickung in und Vertuschung von sexuellem Missbrauch. „Das Überschreiben des kollektiven Gedächtnisses ist kein ‚unschuldiger‘ Vorgang, sondern immer hochpolitisch. Erinnerung, Identitätsbildung und politische Legitimierung gehören eng zusammen“, betonte Bischof Jung. „Ich nenne hier nur die Begründung im Falle Kardinal Faulhabers, dessen Platz nicht wegen seiner Taten umbenannt wurde, sondern aufgrund dessen, was er gerade nicht oder nicht genug getan habe.“

Erinnerungskulturen seien immer Konstrukte, bei denen Erinnerungshoheit und Erinnerungsinteressen zusammenspielten. „Bei der momentanen Welle an Umbenennungen fragt man sich allerdings, ob es überhaupt eine Biographie, ein Lebensschicksal geben könnte, das den Maßstäben genügen könnte, oder ob wir nicht Gefahr laufen, völlig geschichts- und gesichtslos zu werden in dem bisweilen selbstgerecht anmutenden Übereifer des Aussortierens und aus dem Gedächtnis Verbannens.“ Auch für Liborius Wagner gelte: „Gegen eine vorschnelle Vereinnahmung und eine unreflektierte Idealisierung hilft nur die nüchterne historische Forschung“, sagte der Bischof.

Professor Weiß ließ zu Beginn seines Vortrags mit einem Ausschnitt aus dem Fernsehbeitrag des Bayerischen Fernsehens die Seligsprechung im Petersdom vor 50 Jahren lebendig werden. „Im Zusammenhang mit der Seligsprechung gab es allerdings ein Problem, denn sie erfolgte in gewisser Weise mit einer zeitgeschichtlichen Verspätung.“ Die in über drei Jahrhunderten gewachsenen Stereotypen des Bildes von Liborius Wagner hätten nicht mehr gepasst. „Es waren nun neue Sprachregelungen gefordert, die dem Paradigmenwechsel, dem veränderten Referenzrahmen seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil, besonders auch in ökumenischer Hinsicht, Rechnung trugen.“ Die bisherigen Narrative eines römisch-katholischen Alleinvertretungsanspruchs seien als problematisch empfunden worden, zumal auch das Priesterbild im Wandel begriffen gewesen sei. „Es gab daher einen gewissen Rechtfertigungsdruck, warum die Seligsprechung in dieser Situation erfolgte.“ Deswegen habe Papst Paul VI. bei der Seligsprechung betont: „Er, der selige Liborius, ist ein Beispiel, ist ein Märtyrer, den wir freilich nicht feiern wollen als eine ‚gezielte Glaubenskundgebung‘, nämlich um aus einem Martyrium einen Grund zur Polemik und zur Anklage zu machen, wohl aber ein Zeugnis des Beispiels für alle und der Einladung zur Versöhnung im Geiste der Brüderlichkeit.“ Deswegen enthielten die Messgebete zum Gedenktag des Seligen auch die Passage im Tagesgebet: „Lass auf die Fürbitte des seligen Liborius alle, die Du durch die eine Taufe geheiligt hast, auch verbunden sein in der Einheit des

Glaubens und durch das Band der Liebe.“ Dieses aus heutiger Sicht berechtigte Anliegen hat laut Weiß mit „der Zeitsituation des Liborius Wagner und wohl auch mit seinen persönlichen religiösen Horizonten kaum etwas zu tun“.

Der verstorbene langjährige Generalvikar Dr. Karl Hillenbrand habe einst betont, von der Zeit des Liborius Wagner trenne die Menschen von heute ein „breiter geschichtlicher Graben“, der „allzu direkte Vergleiche und Übertragungen“ verbiete. Überzeitliche Aspekte, die mit dem Seligen verbänden, seien „Lebensentscheidung, Gewissenstreue, Gottvertrauen“. Die Gewissenstreue dürfe aber nicht mit der modernen Gewissensfreiheit verwechselt werden, betonte Weiß. Vielmehr habe Wagner darunter die Pflicht zur Treue zu Jesus Christus und seiner Kirche sowie die damit verbundene Sorge für das ewige Heil verstanden. „Im Kontext seiner Zeit war religiöse Toleranz keine Tugend, höchstens ein politisches Zugeständnis für einen unvermeidlichen Ausnahmefall.“ Es sei daher abwegig, in Wagner einen „Kämpfer seiner Zeit für religiöse Toleranz, Glaubens- und Meinungsfreiheit zu sehen, so sympathisch uns das erscheinen mag“. Weiß stellte zudem fest, dass die Verehrung des Seligen nicht die erhoffte Entwicklung genommen habe. Die 1987 geweihte Liborius-Wagner-Kirche in Kahl am Main ist geschlossen, der 1990 in Altenmünster eingerichtete Pilgerhof mit Scheunenkirche wurde 2019 aufgegeben. „Seine Größe zeigte er in den herausfordernden Stunden des Zeugnisses für seinen Glauben. Von daher wurde bald nach seinem Tod der Vergleich mit den Märtyrern der Kirche des Altertums gewählt und davon gesprochen, er habe ein Ende ‚gemäß dem Vorbild des alten Martyriums‘ gefunden. Und in dieser Haltung bleibt er Vorbild und verdient es, dass wir uns an ihn als Zeugen des Glaubens erinnern.“

Stichwort: Seliger Liborius Wagner

Liborius Wagner wurde am 5. Dezember 1593 als Sohn strenggläubig evangelischer Eltern im thüringischen Mühlhausen geboren. Von 1613 bis 1619 studierte er in Leipzig, Gotha und Straßburg die Freien Künste und erwarb den Magistergrad. Nach erfolglosem Bemühen um eine Lehrerstelle in Mühlhausen ging er 1622 nach Würzburg. Dort begann er im gleichen Jahr an der von Bischof Julius Echter gegründeten Universität ein Studium der katholischen Theologie. Nach der Konversion zum katholischen Glauben empfing er 1625 die Priesterweihe. Nach etwa einem Jahr als Kaplan in Hardheim im Odenwald wurde Wagner 1626 Pfarrer in Altenmünster bei Schweinfurt, das damals der Benediktinerabtei Neustadt am Main unterstand, mit der Filialkirche Sulzdorf. Wagner bemühte sich, in einer Zeit, in der es selten religiöse Toleranz gab, um den Ausgleich der Konfessionen. Philipp Albrecht Truchseß von Wetzhausen auf Sternberg bestimmte als Dorfherr der Gemeinde die Einwohner von Altenmünster zum protestantischen Glauben. In benachbarten Sulzdorf lebten umgekehrt fast ausschließlich Katholiken. Für Konflikte sorgte der Umstand, dass sich nach weltlichem Recht auch die evangelischen Dorfbewohner von Wagner taufen, trauen und beerdigen lassen mussten, er aber nach Kirchenrecht Andersgläubige nicht in geweihter Erde begraben durfte. Die protestantischen Bauern waren dem Priester gegenüber daher feindselig. Wagner befand sich in einem Dilemma. Einerseits sah er sich in der Pflicht, den katholischen Glauben weiterzugeben, andererseits hatte er auch Verständnis für die evangelischen Gemeindemitglieder. Als im Dreißigjährigen Krieg 1631 die Armee des protestantischen Schwedenkönigs Gustav Adolf ins Bistum Würzburg einfiel, flüchtete Wagner ins nahe Reichmannshausen. Protestantische Soldaten nahmen ihn fest und brachten ihn auf die Burg Mainberg bei Schonungen. Dort versuchte man unter schwerster Folter fünf Tage lang vergeblich, ihn vom katholischen Glauben abzubringen. Am 9. Dezember 1631 wurde er getötet. Seinen Leichnam warf man nackt in den Main. Erst nach mehreren Monaten wurde er von Fischern geborgen. Wagners Gebeine, die bereits im 17. Jahrhundert als Reliquien verehrt wurden, ruhen heute in der Pfarrkirche von Heidenfeld im Landkreis Schweinfurt. Am 24. März 1974 wurde Wagner im Petersdom in Rom von Papst Paul VI. seliggesprochen.

mh (POW)

(89 Zeilen/1324/0342; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: *Fotos abrufbar im Internet*

„Eine besondere Schule“

Bischof Dr. Franz Jung besucht Vinzentinum im Stadtteil Grombühl – Kombination aus katholischer Grund- und Mittelschule sowie Tagesheim beeindruckt den Besucher

Würzburg (POW) Eine katholische Grund- und Mittelschule mit angeschlossenem Tagesheim gibt es im Bistum Würzburg nur einmal. Bischof Dr. Franz Jung hat das Vinzentinum im Würzburger Stadtteil Grombühl am Donnerstag, 21. März, besucht, um sich vor Ort über die Einrichtung zu informieren. Begleitet wurde er von Ordinariatsrätin Dr. Christine Schrappe, Leiterin der Hauptabteilung Bildung und Kultur, sowie dem Leitenden Schulamtsdirektor im Kirchendienst Jürgen Engel, Leiter der Abteilung Schule und Hochschule.

Aus dem Lautsprecher in der Sporthalle kommt ein kräftiger Hip-Hop-Beat. Die Schülerinnen und Schüler der siebten Klasse laufen im Takt der Musik Formen auf dem Boden ab: ein Rechteck, ein Quadrat, ein Dreieck oder einen Kreis. Danach formen sie mit ihren Körpern Ebenen darüber. Mal waagrecht, mal schräg, mal senkrecht. Schnell wird klar: Unter der Anleitung ihres Lehrers Dominik Blank geht es hier um die ganzheitliche Auseinandersetzung mit geometrischen Körpern wie Quader, Würfel oder Pyramide.

Die Schülersprecher Mia Seubert und Abdelkader Mohamad, beide in der 10. Klasse und kurz vor dem Mittleren Abschluss, begleiten den Bischof an diesem Vormittag durch „ihre“ Schule. Erste Gesprächspartner für den Besucher sind Andrea Bomba und Kathrin Kühne vom Elternbeirat. Bombas Sohn und Kühnes Tochter sind zwei von insgesamt 208 Schülerinnen und Schülern am Vinzentinum. 127 davon besuchen die Mittelschule, 81 die Grundschule. Kühne findet die enge Vernetzung von schulischem Unterricht und Nachmittagsbetreuung besonders wertvoll. „Die Teilnahme an der Nachmittagsbetreuung ist für alle verpflichtend.“ Das schaffe Struktur und fördere auch soziale Kontakte der Kinder. „Ich finde prima, dass hier christliche Werte großgeschrieben werden“, betont Bomba.

Regelmäßige Gottesdienste gehörten ebenso zum Programm wie Tischdienste, die in den Nachmittagsgruppen zu leisten sind. Dem Bischof schwärmen beide auch vom reformpädagogischen Programm nach dem Marchtaler Plan vor. Dieser sieht selbstgesteuertes Lernen als täglichen Teil des Unterrichts vor. Laut den Worten der beiden Elternbeiratsvertreterinnen ist die Nachfrage auf einen Platz in der Mittelschule weit größer als das Angebot. Das Einzugsgebiet reiche bis ins weitere Würzburger Umland.

In der dritten Klasse von Lehrerin Nicole Kilian-Dürr nimmt Bischof Jung an einer Runde gemeinsamen Philosophierens teil. „Wofür bist Du wirklich dankbar?“ lautet die Frage. „Für mein Leben“, „Dafür, dass wir hier in Frieden leben können“, „Dafür, dass ich geliebt werde und Freunde habe“, lauten einige der Antworten. Der Bischof zeigt sich beeindruckt von den Antworten und erklärt den Schülerinnen und Schülern, dass er allen Menschen, die zweifelten, ob es Gott gibt, rate: „Schau, ob es am Ende des Tages drei Dinge gibt, für die Du nichts aktiv getan hast, und für die Du trotzdem dankbar sein kannst.“

Die Kinder der ersten und zweiten Jahrgangsstufe werden in zwei jahrgangsgemischten Klassen unterrichtet. Das helfe den Neuen beim Eingewöhnen, weil die Älteren ganz selbstverständlich vormachten, wie der Alltag in der Klasse aussieht. Bischof Jung blickt den Kindern bei der Freien Stillarbeit, wie das selbstgesteuerte Lernen offiziell heißt, über die Schulter. Zu Beginn jeder Woche geben die Lehrkräfte den Schülern Aufgaben für die verschiedenen Fächer mit. Wann diese welche bearbeiten, liegt in ihrer Entscheidung. Außerdem bewundert der Bischof die gestaltete Mitte im Klassenzimmer, die sich aktuell um die Karwoche und Ostern dreht.

Bei Kaffee und Gebäck in der Aula der Schule stärkt sich der Besucher in der Pause und tauscht sich mit den insgesamt 19 Lehrkräften aus, die als Klassen- oder Fachlehrer oder in der Schulleitung tätig sind. „Wir haben eine Schülerfirma names ‚Café Vinz‘, die Pausenverpflegung verkauft. Hier lernen die Schüler, selbständig zu planen und abzurechnen.“ Heute ist der beliebte „Leberkäse-Donnerstag“. Beim Anstehen gibt es zwischen ganz Großen und ganz Kleinen keine Rangeleien. „Wir legen Wert auf respektvollen Umgang“, betont Schulleiter Peter Nossol. Selbstverständlich bekommt auch der hohe Gast ein Brötchen kredenzt.

Mit Mittelschülern feiert der Bischof in der Hauskapelle einen Gottesdienst. Jugendseelsorger Thorsten Kneuer, Diözesanreferent für Schulpastoral, lädt die Jugendlichen zum Bibliolog ein. Er trägt die biblische Erzählung vom verlorenen Sohn vor und lädt dazu ein, in Worte zu fassen, was wohl der verlorene Sohn, dessen Vater und der ältere Bruder jeweils gedacht haben. „Du kannst mitmachen, aber Du musst nicht. Alles, was Du denkst, darfst Du auch sprechen“, gibt er als Anleitung mit. Die Erzählung bewegt und beschäftigt die jungen Leute, wie aus den vielen Wortmeldungen deutlich wird. Nach einer knappen Stunde erteilt der Bischof zum Abschluss den Segen.

Auch in den Fachräumen für Englisch und Musik, wo jeweils Fachlehrerinnen arbeiten, schaut Bischof Jung vorbei. Bei Musiklehrerin Edith Endres singt die Klasse ihm zunächst ihre mit Schattentheater und Tanzelementen aufgepeppte Version von Adel Tawils Song „Menschenkinder“ vor, ehe der Bischof mit Endres an der Geige bei einem Stück von Leopold Mozart seine Querflötenfähigkeiten zeigt.

Bischof Jung wechselt weiter in das Tagesheim. Dort sind die Grundschüler schon anzutreffen, deren Unterricht früher als der in der Mittelschule endet. Einige kicken im großen Innenhof, andere beschäftigen sich still. Christine Landeck ist eine der Erzieherinnen, die sie betreut. „In den Nachmittagsgruppen essen die Kinder zu Mittag, danach machen sie unter unserer Aufsicht die Hausaufgaben.“ Da es am Donnerstag keine Hausaufgaben gebe, werde an diesem Nachmittag immer ein besonderes Programm angeboten. „Wir haben uns zum Beispiel mit dem Thema ‚Vögel im Winter‘ auseinandergesetzt.“ Zudem biete das Tagesheim Ferienbetreuungen an, zum Beispiel kürzlich eine Woche nach Karlburg. „Außerdem gibt es Interessensgruppen an den Samstagen. Ich habe kürzlich mit Kindern Kuchen gebacken: jeweils einen mit Hefe-, Rühr- und Mürbteig.“

Im Konferenzraum des Tagesheims tauschen sich Tagesheimleiter Joachim Volpert und die Erzieherinnen und Erzieher mit dem Besucher über ihre Tätigkeit aus. Es sei nicht mehr selbstverständlich, dass Eltern mit Grundschülern abends gemeinsam lesen. Mittelschüler umgekehrt seien nicht mehr automatisch an die Freizeitgestaltung in der Gemeinschaft gewöhnt. Um hier etwas entgegenzusetzen, gebe es Aktionen wie Floßbau und -fahren auf der Saale – „auf dem Stück, wo das aktuell noch erlaubt ist“, wie Anton Klemm, stellvertretender Leiter des Tagesheims, augenzwinkernd betont.

Nach einem Mittagessen in einer der Tagesheimgruppen tritt Bischof Jung am frühen Nachmittag die Rückreise in die Würzburger Innenstadt an – standesgemäß mit dem „Vinz-Express“, einem für Personenfahrten zugelassenen, von einem Traktor gezogenen Anhänger. Eine Gruppe des Tagesheims leistet dem Bischof Gesellschaft. „Vielen Dank, es war ein toller Vormittag an einer besonderen Schule“, sagt der Bischof zum Abschied.

mh (POW)

(77 Zeilen/1324/0339; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: *Fotos abrufbar im Internet*

Ein „Schmuckstück“ ist zurückgekehrt

Heiliges Grab von Kleineibstadt kehrt nach vielen Jahrzehnten in die Kirche Sankt Bartholomäus zurück – 1764 von Johann Peter Herrlein geschaffen – Vortrag am Ostermontag betrachtet liturgische und kulturhistorische Bedeutung

Kleineibstadt (POW) Ein gewaltiger Raum mit Säulen aus rötlichem Marmor, darin wirbelnde Wolken und geflügelte Engelchen. In der Mitte – im Durchblick zum Tabernakel – ist ein Stück des verhüllten Kreuzes sichtbar: Es ist, als könne man in der Kirche Sankt Bartholomäus in Kleineibstadt (Landkreis Rhön-Grabfeld) einen Blick in den Himmel erhaschen. Auch 260 Jahre nach seiner Entstehung hat das Heilige Grab nichts von seiner Faszination verloren. Wohl bis Anfang der 1960er Jahre wurde es in der kleinen Kuratiekirche aufgebaut. Nach Stationen im Grabfeldmuseum in Bad Königshofen und im Museum Kartause Astheim ist es nach vielen Jahrzehnten wieder an seinem Ursprung zu sehen. „Es ist eine schöne Fügung, dass es nun ins Grabfeld zurückgekehrt ist, vor allem für unsere Senioren“, sagt Siegfried Reder, stellvertretender Vorstand der Kirchenverwaltung. Einige von ihnen würden das Heilige Grab noch aus ihrer Jugend kennen. Am Ostermontag, 1. April, um 15 Uhr wird in der Kirche ein Vortrag über seine liturgische und kulturhistorische Bedeutung angeboten.

Rund sechs Meter hoch und fünf Meter breit ist das Heilige Grab. Es verdeckt den kompletten Altarraum. Acht hintereinander gestaffelte Kulissen erzeugen einen perspektivischen Sog hin zum Hochaltar. Links und rechts flankieren zwei Wächter in Rüstungen mit Lanzen die Szenerie. Ganz oben hält ein geflügelter Engel ein Schweißtuch mit dem Antlitz Jesu in den Händen. „Jede Kulisse hat eine Bedeutung für den jeweiligen Kartag“, erklärt Reder. Auf der vorletzten halten zwei Engel ein leuchtend blaues Spruchband. Darauf ist der Psalmvers „Factus est in pace locus eius – Im Frieden ist sein Ort geworden“ zu lesen. An den Rückseiten der einzelnen Kulissen sind Halterungen für Lichter angebracht. Früher sei das Heilige Grab auch mit Hortensiensträußchen geschmückt worden, erzählt Reder. „Wir versuchen, das nach dem historischen Vorbild zu gestalten.“ Die Farben leuchten, als wären sie frisch aufgetragen.

Geschaffen wurde das Heilige Grab im Jahr 1764 vom Maler Johann Peter Herrlein (1722-1799) aus Kleineibstadt und dem Schreiner Michael Markgraf aus Saal – passgenau für die kleine Dorfkirche. In den Wänden links und rechts vom Altarraum sind noch die Metallösen zu sehen, in die es einst eingehängt wurde. Die hinterste Kulisse weist eine halbrunde Aussparung auf – an dieser Stelle sei sie auf dem Hochaltar aufgelegen, erklärt Helmut Mauer, Mitglied der Kirchenverwaltung. Bei der künstlerischen Ausgestaltung orientierte sich Herrlein an der Inneneinrichtung der Kirche. Die gemalten Säulen haben den gleichen Rotton wie ihre Vorbilder. Jede Kante, jede goldfarbene Verzierung ist detailgetreu wiedergegeben. „Wenn es gerade stehen würde, wäre es optisch wie eine Verlängerung der Seitenaltäre“, sagt Reder. Es sei „beeindruckend, was die Künstler damals konnten“, findet Mauer. Die Gemeinde ehrte den Maler, der nur wenige Häuser weiter wohnte, indem sie eine Straße nach ihm benannte. Die Adresse „Herrleinstraße 1“ gehört zur Kirche Sankt Bartholomäus.

Eigentlich ist es ein kleines Wunder, dass das Heilige Grab noch existiert. Keine 20 Jahre nach seiner Entstehung, im März 1782, habe Kaiser Joseph II. bestimmt, dass „aller übermäßige, dem Geist der Kirche nicht angemessene Aufputz, Prunk und Beleuchtung in den Kirchen sowohl als den Kapellen abgeschafft werden“ müsse, erklärt Kreisheimat- und Archivpfleger Reinhold Albert. Während der Säkularisation sei es den Kirchen von staatlicher Seite verboten worden, Heilige Gräber aufzustellen. In Kleineibstadt aber habe der Ortsausschuss bereits 1822 darum gebeten, das Heilige Grab wieder aufrichten zu dürfen. Noch 1959 schrieb das Volksblatt: „Wenn heuer wieder, nach mehrjähriger Unterbrechung, das Hl. Grab am Karfreitag aufgestellt wird, freut sich die ganze Gemeinde. Denn für Kleineibstadt sind Karfreitag und Hl. Grab unzertrennbar.“

In den 1960er Jahren habe das Interesse nachgelassen, sagt Reder. „Heilige Gräber galten als liturgisch überholt.“ Da es in der Gemeinde kein für die Aufbewahrung geeignetes Gebäude gab, wurde es 1985 als Dauerleihgabe an das Grabfeldmuseum in Bad Königshofen gegeben. Als „Schmuckstück in der sakralen Abteilung“ bezeichnete es die Rhön- und Saalepost. Nach der Auflösung des Museums im Jahr 1990 kam das Heilige Grab auf Initiative des damaligen Kunstreferenten Dr. Jürgen Lenssen, der in

Kleinbardorf aufwuchs, als Leihgabe in die Kunstsammlung der Diözese. In diese Zeit fiel auch eine behutsame farbliche Auffrischung und Ergänzung. Danach stand es im Museum Kartause Astheim bei Tückelhausen. Dafür musste es jedoch angepasst werden, bekam eine Bodenplatte und eine neue Stützkonstruktion. Diese Umbauten sind der Grund, warum es nun rund einen Meter weiter Richtung Gemeinde gerückt wurde und am Tabernakel etwa 15 Zentimeter höher steht, erklärt Mauer. Das verhüllte Kreuz wirkt leicht verrutscht. Für die Ausstellung in Astheim wurde eigens eine Holzplatte mit dem goldfarbenen Relief einer Monstranz gefertigt. „Sie wurde an der Rückseite eingehängt." Auch in diesem Jahr werde sie an Ostern, wenn das Kreuz nicht mehr verhüllt ist, das Heilige Grab vervollständigen.

Nach Kleineibstadt zurückgekehrt ist auch der hölzerne „Grabchristus". Er liegt auf einem lila Tuch, hinter ihm blicken vier arme Sünder gen Himmel. Die Figur war laut Reder mit dem Heiligen Grab nach Bad Königshofen gegangen, sei aber später für das Kartäusermuseum aufgrund ihres schlechten Zustands gegen eine andere Figur getauscht worden. Das Original lag währenddessen im Depot der diözesanen Kunstsammlungen. „Er ist wieder da, wo er hingehört", sagt Mauer.

Das Heilige Grab werde wohl noch rund drei Wochen in der Kirche Sankt Bartholomäus zu sehen sein, sagt Reder. „Wir machen das auch von der Nachfrage abhängig." Die sei momentan stark. Im Anschluss geht es an das Zentraldepot der Kulturagentur Rhön-Grabfeld in Mellrichstadt – als Dauerleihgabe. Es handele sich um ein einmaliges Kulturgut, wird Kulturmanagerin Astrid Hedrich-Scherpf, Gesamtleitung Kulturagentur, in einem Bericht der Main-Post über eine Sitzung des Ausschusses für Wirtschaft, Verkehr, Kultur und Tourismus des Kreistags im März zitiert. „Wir wollen natürlich, dass es in der Region bleibt", sagt Reder. Man könne sich vorstellen, dass es gelegentlich auch an andere kulturelle Einrichtungen ausgeliehen werde, beispielsweise das Freilandmuseum Fladungen. „Aber wir behalten uns vor, es alle paar Jahre wieder in Kleineibstadt zu präsentieren."

Vortrag am Ostermontag: „Das Heilige Grab von Johann Peter Herrlein"

Mehr zum Heiligen Grab von Kleineibstadt erfährt man im Vortrag „Das Heilige Grab von Johann Peter Herrlein – seine liturgische und kulturhistorische Bedeutung" am Ostermontag, 1. April, um 15 Uhr in der Kirche Sankt Bartholomäus in Kleineibstadt. Referenten sind Bezirksheimatpfleger Professor Dr. Klaus Reder, Kreiskulturreferent Hanns Friedrich sowie Kreisheimat- und Archivpfleger Reinhold Albert. Der Eintritt ist frei. Veranstalter sind die katholische Kuratie Sankt Bartholomäus Kleineibstadt und die Kulturagentur Rhön-Grabfeld. Nach dem Vortrag lädt die Kirchenverwaltung Kleineibstadt zu einem Empfang mit Kaffee und Kuchen im Marienheim ein.

sti (POW)

(76 Zeilen/1324/0353; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: *Fotos abrufbar im Internet*

Zertifikatsübergabe beim Pastoralen Grundseminar

Kurs für ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Diözese Würzburg feierlich beendet – Anmeldung für neue Runde ab sofort möglich

Würzburg (POW) Mit der Übergabe der Zertifikate über die Teilnahme durch Ordinariatsrätin Dr. Christine Schrappe, Leiterin der Hauptabteilung Bildung und Kultur, ist in Würzburg das Pastorale Grundseminar 2023/24 für ehrenamtlich Engagierte zu Ende gegangen. „Sie haben sich auseinandergesetzt mit dem Auftrag von Kirche im Heute und wie wir in Zukunft arbeiten werden. Mit dem, was uns ausmacht. Sie haben sich in vielen Stunden auf diesen Erkundungsprozess eingelassen.“ Dafür sprach Schrappe den Frauen und Männern ihren Dank aus. Es sei nicht selbstverständlich, auch für Weiterbildung viel Zeit zu investieren. „Sie sind Menschen, die für den Glauben brennen und Lust haben, ihr Engagement zu reflektieren.“

Bis zu zehn ehrenamtlich Engagierte absolvierten in bis zu fünf auch einzeln wählbaren Modulen das im Bistum Würzburg bewährte Pastorale Grundseminar (PGS). An fünf verschiedenen Orten innerhalb der Diözese erarbeitete die Runde verschiedene Themen. So war das Wissen um den biblisch-revolutionären „Ekklesia“-Begriff (Ekklesia = griechisch für Kirche/Gemeinde) Ausgangspunkt für die Beschäftigung mit SINUS-Milieus. Dieses Gesellschaftsmodell versucht, Menschen gleicher oder ähnlicher Lebens- und Wertewelten in Milieus zu fassen. Eine Leitfrage dabei war: Welche Menschen aus welchen Milieus begegnen einem im gemeindlichen Raum, welche sind einem fremd, leben aber dennoch im gleichen Sozialraum? Auch die Hypothesenbildung – „Was könnten Menschen aus anderen Milieus von Kirche brauchen/wollen?“ – war in diesem Zusammenhang von großer Bedeutung.

Mit dem Projekt der Sozialraumorientierung (SRO) sowie den Erwartungen der Gruppe der Menschen, die mit Kirche vor allem an Lebenswenden in Kontakt kommen, und Ideen für kirchliche Angebote für besondere Situationen, die Menschen in der Kirche bislang nicht finden, beschäftigte sich das zweite Modul. Die praxisnahe Gestaltung zusammen mit Christiane Holtmann, Vertreterin der Caritas in der Projektgruppe SRO, fand großen Anklang. „Aus welchen spirituellen Quellen schöpfe ich in meinem Ehrenamt?“ war die übergeordnete Frage des dritten Moduls „Spiritualität“. Wolfgang Zecher, Pastoralreferent in der Abteilung Diakonische Pastoral, Fachstelle Ehrenamt Krankenhaus und Seniorenheim, sowie Klinikseelsorger, ging dem zusammen mit den Frauen und Männer des PGS biblisch fundiert nach und erarbeitete mit ihnen Angebote zum Einüben von spirituellen Haltungen. Pragmatisch wurde es im vierten Modul, in dem zusammen mit Wolfgang Schuberth, Abteilungsleiter Fortbildung und Begleitung, herkömmliche und neue Methoden des Projektmanagements kennengelernt und mit den eigenen praktischen Projekterfahrungen abgeglichen und reflektiert sowie neue Projektideen entworfen wurden.

Am finalen Kurswochenende widmete sich das Team der Referentinnen und Referenten dem Thema Selbstfürsorge. Unter der Anleitung von Robert Bundschuh, Pastoralreferent i. R., Gründer und langjähriger Leiter des Gesprächsladens Schweinfurt, blickten die Teilnehmer auf die eigene Resilienzfähigkeit und übten im Rollenspiel ein, gut „Nein“ zu sagen. Nicht zuletzt feierte die Runde den gemeinsam im PGS gegangenen Weg. Wie alle in der Reflexion betonten, lag neben den gemeinsam prozess- und praxisorientiert erarbeiteten Inhalten der Gewinn des Kurses im kollegialen, freundschaftlichen Austausch sowie im Gefühl der tiefen Verbundenheit und Solidarität des ehrenamtlichen Tuns.

Der Kreis der Referenten zeigte sich dankbar dafür, mit außerordentlich hoch motivierten Menschen zusammenarbeiten zu dürfen. Das Fortbildungsinstitut (fbi) des Bistums habe dafür einen kreativen, offenen Raum für ein gemeinsames Lernen eröffnet.

Die Kursausschreibung und nähere Informationen zu den einzelnen Modulen (auch einzeln belegbar) des Pastoralen Grundseminars 2024/25 gibt es im Internet unter https://ehrenamt-foerdern.bistum-wuerzburg.de/grundseminare/pastorales-grundseminar/. Anmeldung beim Fortbildungsinstitut unter fbi@bistum-wuerzburg.de oder Telefon 0931/38640000.

(42 Zeilen/1324/0331; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: *Foto abrufbar im Internet*

„Gemeinde creativ“ zum Thema Pilgern

Ausgabe März/April 2024 der Zeitschrift erscheint am Montag, 25. März

Würzburg (POW) Pilgern liegt im Trend: Immer mehr Menschen suchen neue Wege der Gemeinschaft, der Einkehr und auch der Gotteserfahrung. Die aktuelle Ausgabe der Zeitschrift „Gemeinde creativ“ gibt Inspirationen für Pilgerreisen – auf bekannten Pilgerwegen oder in neuen Pilgerregionen, allein oder in Gemeinschaft, in Stille oder mit Gesprächen. Sie erscheint am Montag, 25. März.

„Alles gepackt?“ Das ist manchmal der erste Gedanke, nachdem die Wohnungstür ins Schloss gefallen ist. Meist ist das Ziel der Reise festgelegt und man hofft, für den anstehenden Weg alles Nötige dabei zu haben. Doch der Rucksack ist begrenzt. „Wir können nicht auf alles perfekt vorbereitet sein. Wenn es weniger um eine Wanderung als mehr um eine innere Reise geht, steht eher eine Sehnsucht, ein Hoffen als ein Ziel im Vordergrund.“ Die Autorinnen und Autoren gehen dem Phänomen des Pilgerns nach. Sie entdecken es als uralte Tradition oder in modernen Formen und Zielen, die offensichtlich gar nichts mit Gott zu tun haben. Etwa in einem riesigen Fußballstadion, in dem dann aber doch eine kleine Kapelle existiert. Nicht alle Pilgerwege führen in den Süden, nicht alle begeistern durch ihr Ziel, aber jede und jeder komme als ein anderer Mensch zurück, als der er oder sie weggegangen ist. Daraus entwickele sich eine eigene Ökonomie, die sich auch Pfarrgemeinden zunutze machen können, indem sie in ihrer Umgebung eigene Pilgerziele entdecken und errichten – mit Übernachtungs- und Verpflegungsangebot.

Die Redaktion hofft, mit den Beiträgen etwas auszulösen, „dass es gut sein wird, dass uns etwas Verborgenes deutlicher wird. Nicht zuletzt das Geheimnis, weswegen wir uns als Pfarrgemeinde versammeln.“ Der Jesuitenpater Michael Hainz beschreibe in seinem Beitrag die Erfahrung, Pilgern als befreiend, heilsam, erlösend zu erleben, offen zu werden für etwas, das auf dem Weg geschenkt wird, und die Gemeinschaft als „beheimatenden Bewegungsraum“ zu erfahren.

„Gemeinde creativ“ ist eine Zeitschrift des Landeskomitees der Katholiken in Bayern und erscheint sechsmal jährlich. Das Magazin für engagierte Katholiken richtet sich vorwiegend an die Ehrenamtlichen in den Pfarrgemeinden, an die Räte und Verbände, und an alle, die an einer lebendigen Kirche Interesse haben und sich dafür einsetzen. Bei Interesse an einem kostenfreien Printabonnement genügt eine E-Mail an gemeinde-creativ@landeskomitee.de. Auf der Homepage www.gemeinde-creativ.de können alle Beiträge aus dem Magazin kostenfrei und ohne Registrierung gelesen werden.

(26 Zeilen/1324/0337; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: *Foto abrufbar im Internet*

Osterüberraschung für Gäste der Wärmestube

Eine Klasse des Caritas-Don Bosco-Bildungszentrums Würzburg bastelt und befüllt 75 Ostertüten für Würzburger Einrichtung

Würzburg (POW) Tüten befüllen, Hasenköpfe aus Tonpapier ausschneiden, beschriften und bekleben: Wenige Tage vor dem Osterfest haben Schülerinnen und Schüler der Klasse „Berufsvorbereitungsjahr Neustart“ 75 Ostertüten für die Gäste der Wärmestube der ökumenischen Christophorus-Gesellschaft gebastelt und der Einrichtung in der Würzburger Rüdigerstraße übergeben. Die Maßnahme „BVJ-Neustart“ ist eine Kooperation der Klara-Oppenheimer-Schule, der Franz-Oberthür-Schule und des Bildungszentrums der Caritas-Don Bosco gGmbH.

Die Idee für die Aktion hatten die Sozialpädagoginnen Tanya Luvuezo und Barbara Stehmann. Die Schülerinnen und Schüler wollten gemeinsam eine soziale Tat vollbringen. Mit Blick auf das anstehende Osterfest habe die Idee unter den Jugendlichen schnell Zustimmung gefunden.

„Mit finanzieller Unterstützung des Fördervereins Wärmestube konnten wir das Bastelmaterial und den Inhalt für unseren Ostergruß besorgen“, erzählte Stehmann, während die Schülerinnen und Schüler die Tüten im Rahmen einer Unterrichtsstunde befüllten und beklebten. Neben Schokoladeneiern, Tee und weiteren Süßigkeiten packte die Gruppe auch jeweils ein buntes Ei in die Ostertüten. „Die bunten Eier hat Dorothea Saal vom Diözesan-Caritasverband gespendet“, sagte Stehmann. Dadurch, dass viele einen kleinen Teil leisteten und zusammenhalfen, sei es nun möglich, den Gästen der Wärmestube eine Freude zu Ostern zu machen, erklärte die Sozialpädagogin. Geben mache oftmals mehr Freude als zu nehmen, brachten die Jugendlichen ihre Beweggründe für die Aktion auf den Punkt.

Die Übergabe der selbst gebastelten Ostergrüße fand bei einem Besuch der Klasse in der Wärmestube statt. Neben Andreas Schick, hauptamtlicher Mitarbeiter der Einrichtung, war auch Nadia Fiedler, Geschäftsführerin der Christophorus-Gesellschaft, zu dem Termin gekommen. Beide berichteten den Jugendlichen der Klasse „BVJ-Neustart“ über die Angebote und Leistungen der Wärmestube. Zudem zeigten sie ihnen die Aufenthaltsräume sowie die Dusch- und Waschmöglichkeiten für die Besucher.

„Zu uns kommen Menschen, die es im Leben nicht leicht haben“, sagte Fiedler. Deshalb sei sie sehr dankbar für die Initiative der Klasse. Auch Schick freute sich über den Besuch und das Interesse der Schülerinnen und Schüler. Viele von ihnen hätten bis zu ihrem Besuch gar nicht gewusst, dass es eine Einrichtung wie die Wärmestube in Würzburg gibt und was hier für wohnungs- und obdachlose Menschen getan wird, findet er im Gespräch mit den Jugendlichen heraus.

„Gemeinsam mit einer Kollegin werde ich Eure Ostergrüße am Ostersonntag im Rahmen eines Osterfrühstücks an unsere Gäste übergeben. Mit Sicherheit freuen sie sich riesig“, erklärte Schick den Schülerinnen und Schülern, bevor sich alle zum Erinnerungsfoto und zur Übergabe der Osternester an die Verantwortlichen der Einrichtung aufreihten. An den Gesichtern der jungen Menschen war abzulesen, dass die soziale Tat auch ihnen Freude bereitet hat.

th (Caritas)

(33 Zeilen/1324/0357; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: *Fotos abrufbar im Internet*

Kurzmeldungen

Bayern 1 überträgt Ostergottesdienst live aus Gerolzhofen

Gerolzhofen (POW) Live aus der Pfarrkirche „Maria vom Rosenkranz“ überträgt das Radioprogramm Bayern 1 von 10 bis 11 Uhr das Hochamt zum Osterfest am Ostersonntag, 31. März. Zelebrant und Prediger ist Pfarrer Stefan Mai. Er legt das Osterevangelium aus, in dem der Gräbergang zum unerwarteten Wendepunkt wird. Die musikalische Leitung hat Dekanatskantor Karl-Heinz Sauer. Er spielt auch die Orgel. Michael Philipp und Maximilian Förtsch spielen Trompete. Die kirchliche Leitung hat Dr. Dietmar Kretz.

(5 Zeilen/1324/0358; E-Mail voraus)

Liborius-Wagner-Kreuzweg am Palmsonntag

Altenmünster (POW) Kurzfristig ohne den erkrankten Weihbischof Ulrich Boom hat am Palmsonntag, 24. März, ein Jubiläumskreuzweg stattgefunden. Der Pastorale Raum Schweinfurter Oberland, die Kolpingsfamilie Stadtlauringen und die Pfarrei Altenmünster hatten zum 50. Jahrestag der Seligsprechung von Liborius Wagner (1593-1631) durch Papst Paul VI. im Petersdom dazu eingeladen, heißt es in einer Pressemitteilung. Trotz widrigen Wetters versammelten sich rund 50 Pilger aus verschiedenen Orten vor dem Pfarrhaus Altenmünster, in dem Wagner vor 400 Jahren wohnte. 1974 hatten mehr als 300 Pilger aus dem Bistum Würzburg der Seligsprechung in Rom beigewohnt. Bewusst habe der Kreuzweg zum Jubiläum auf den „Pfaffensteg“ geführt. Seit 1987 stehen entlang dieses Wald- und Flurweges Holzbilder mit dem Kreuzweg Jesu. Der „Pfaffensteg“ führt von Altenmünster nach Sulzdorf. Beide Orte wurden von Wagner seelsorglich betreut, als er von 1626 bis zu seinem Tod 1631 dort Pfarrer war. Der Selige ging regelmäßig diesen Weg, um Gottesdienste zu feiern und Menschen zu begleiten. Sein Glaubens- und Lebensweg prägte auch die Kreuzwegmeditationen, die Pfarrer Dr. Eugen Daigeler zusammengestellt hatte. Sie sind zum Nachlesen im Pfarramt Stadtlauringen erhältlich. Am Wohnhaus des Märtyrerpriesters begann der Zug bis zur ersten Kreuzwegstation. Carolin Nöth und Franz Josef Heusinger von der Stadtlauringer Kolpingsfamilie trugen Gebete und Betrachtungen vor. Bewusst gingen die Pilger zwischen den 14 Stationen schweigend, um das Gehörte nachklingen zu lassen. Den Abschluss bildete das Jubiläumsgebet vor der Kirche in Sulzdorf.

(17 Zeilen/1324/0356; E-Mail voraus) ***Hinweis für Redaktionen:*** *Fotos abrufbar im Internet*

EFL-Beraterin Beatrice Otto in den Ruhestand verabschiedet

Aschaffenburg (POW) Bei einer Feierstunde in der Ehe-, Familien- und Lebensberatungsstelle (EFL) Aschaffenburg ist die Diplom-Theologin Beatrice Otto, langjährige Beraterin der EFL Aschaffenburg, in den Ruhestand verabschiedet worden. „Durch den Ruhestand verlieren wir mit Beatrice Otto eine fachlich hoch qualifizierte, erfahrene und im Team äußerst geschätzte Kollegin“, betonte Stellenleiter Tobias Benzing. „In Vertretung meiner drei Vorgänger im Amt als Stellenleitung darf ich Dir von Herzen Danke sagen: für Dein Bewusstsein für Qualität, für Deine ruhige und besonnene Kommunikation sowie für Dein großes Engagement für Gruppenangebote und Deine vielfältige Beratungsarbeit, die Du in den über 30 Jahren hier in Aschaffenburg geleistet hast. Du wirst uns sehr fehlen!“ Otto absolvierte von 1989 bis1993 die Weiterbildung zur Ehe-, Familien- und Lebensberaterin. Anschließend war sie als Honorarmitarbeiterin an der EFL Aschaffenburg tätig, wechselte 2004 in die Festanstellung und erwarb mehrere Zusatzqualifikationen, zum Beispiel in Trauma- und Sexualberatung. Neben der Beratung von Paaren, Familien und Einzelnen übernahm Otto immer wieder Präventionsangebote wie Paarkommunikationskurse, Stabilisierungsgruppen für Menschen mit Traumaerfahrung oder Trauernde. Sie gestaltete besondere Angebote für die Öffentlichkeit mit, darunter die ersten Aschaffenburger Paartage als Veranstaltungsreihe für Paare oder den Paar-Adventskalender mit täglichen Impulsen für die Beziehungspflege. Auf diözesaner Ebene und in Aschaffenburg prägte Otto die EFL-Arbeit auch strukturell durch ihre jahrelange Tätigkeit als Qualitätsbeauftragte.

(17 Zeilen/1324/0330; E-Mail voraus) ***Hinweis für Redaktionen:*** *Foto abrufbar im Internet*

Kirchenradio am Sonntag: Countdown auf Ostern

Würzburg/Aschaffenburg/Schweinfurt/Miltenberg (POW) Vor 50 Jahren ist Liborius Wagner seliggesprochen worden. Er wird vor allem in Altenmünster im Landkreis Schweinfurt und in Heidenfeld im Landkreis Würzburg verehrt. Die Sendungen der Hörfunkredaktion des Bistums Würzburg stellen den Seligen am Palmsonntag, 24. März, vor. Was ist eigentlich die Geschichte hinter Palmsonntag? Eine Reporterin hat nachgefragt. Am Palmsonntag beginnt auch die Heilige Woche, die über Gründonnerstag und Karfreitag bis Ostersonntag geht. Die Sendung gibt Tipps, wie man diese Feiertage kindgerecht erklärt. Die Vorbereitungen für den 103. Katholikentag, der im Mai in Erfurt stattfindet, laufen auf Hochtouren. Die Redaktion sprach mit dem gastgebenden Erfurter Bischof über die Besonderheiten des diesjährigen Katholikentreffens. In der Reihe „Hör mal zu“ geht es diesmal um Wortspiele. Im Veranstaltungstipp werden die traditionelle Karfreitagsprozession in Lohr am Main beziehungsweise ein besonderer Kreuzweg zum Thema Arbeit in Schweinfurt vorgestellt. In der Sendung „Gott und die Welt“ wird außerdem ein Theaterstück in Aschaffenburg vorgestellt, in dem Judas im Mittelpunkt steht – der Apostel, der Jesus an die Römer ausgeliefert haben soll. Die Sendung „Cappuccino – Ihr Kirchenjournal am Sonntagmorgen“ läuft jeweils sonntags von 8 bis 10 Uhr auf Radio Charivari Würzburg (www.meincharivari.de). Ebenfalls von 8 bis 10 Uhr sendet Radio PrimaTon Schweinfurt (www.radioprimaton.de) jeweils sonntags „Kreuz und quer – PrimaTon Kirchenmagazin“. Das Kirchenmagazin „Gott und die Welt“ auf Radio Primavera (www.primavera24.de) ist jeweils sonntags von 7 bis 8 Uhr zu hören.

(17 Zeilen/1324/0340; E-Mail voraus)

„Kirche in Bayern“: Können Leidenswege sinnvoll sein?

Würzburg (POW) Können Leidenswege sinnvoll sein? Mit dieser Frage hat sich ein Gottesdienst bei den Erlöserschwestern in Würzburg beschäftigt. Das ökumenische Fernsehmagazin „Kirche in Bayern“ berichtet am Palmsonntag, 24. März, darüber. Auf die Ostertage freut sich wohl jeder, aber die Tage davor in der Karwoche bereiten vielen Unbehagen. Wer denkt schon gerne an Leiden und Sterben? Helfen können da Vorbilder wie Erlöserschwester Julitta Ritz. Ihr Seligsprechungsverfahren in Rom läuft, und das Bewältigen von Leid war eines ihrer Hauptaugenmerke. In einem Gottesdienst in Würzburg wurde an ihr Leben und Wirken erinnert. Mit Religion oder der Bibel hatte Teresa Zukic gar nichts am Hut. Alles drehte sich um Sport: Höher, schneller, weiter – der ganze Tagesablauf war auf Leistung ausgerichtet. Heute ist sie seit 39 Jahren Ordensschwester. Eine, die Kirche und Gott ganz anders rüberbringt, als man es erwarten würde. Nach dem Gloria am Gründonnerstag verstummen die Kirchenglocken. Sie „fliegen nach Rom“, sagt man, und kehren erst in der Osternacht wieder zurück. Während dieser stillen Zeit wird an Jesu Tod gedacht und es gibt den Brauch des „Ratschens“. In Eichstätt lassen die Ministrantinnen und Ministranten diese Tradition wieder aufleben. 7000 bemalte Eier und bergeweise immergrüne Zweige schmücken alljährlich zu Ostern die Brunnen in Waldbüttelbrunn. Sie drücken die Freude über die wieder auflebende Natur aus. Raus aus dem Klassenzimmer und Geschichte an den Schauplätzen lernen, an denen sie geschrieben wurde: In dem „Projekt Klassenzimmer Kirche“ werden Grundschulkinder in Augsburg an Orte eingeladen, an denen seit Jahrhunderten Wissen gesammelt wird – in Kirchen. Vier Freunde hatten den großen Traum, ein Projektorchester in Bamberg zu gründen. Der Traum wurde wahr und sie brachten ein Benefizkonzert auf die Bühne: Hilfe durch Musik für die Stiftung Zirkus Giovanni in Bamberg. „Kirche in Bayern“ ist nahezu flächendeckend in ganz Bayern zu sehen, und zwar sonntags jeweils auf den Lokalsendern. Informationen im Internet unter www.kircheinbayern.de.

(22 Zeilen/1324/0338; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: *Foto abrufbar im Internet*

Sonntagsblatt: Blick in den Spendenkorb

Würzburg (POW) Den Brauch der Kollektensammlung erklärt das Würzburger katholische Sonntagsblatt in seiner aktuellen Ausgabe vom 24. März. Dazu hat die Redaktion mit zwei Referenten der Diözese Würzburg gesprochen. Klaus Leipelt ist zuständiger Referent in der Finanzkammer. Nicht jede Spendensammlung sei per Definition eine Kollekte. Im allgemeinen Sprachgebrauch habe sich lediglich der Begriff für das sonntägliche Spendensammeln etabliert. Termine für Kollekten seien von der Deutschen Bischofskonferenz in einem Kollektenplan vorgegeben, sagt Leipelt. So unterstützen Gottesdienstbesucher mit ihrer Spende sehr konkrete Anliegen. Am Palmsonntag etwa wird die Kollekte für das Heilige Land gesammelt. Bei einem gemeindebezogenen Spendenzweck hingegen, etwa einem Spendenaufruf für die Glockensanierung, handele es sich genaugenommen nicht um eine Kollekte, auch wenn sie so genannt werde. Liturgiereferent Dr. Stephan Steger erzählt, dass schon die ersten Christen die Kollekte kannten. Ursprünglich brachten die Gottesdienstteilnehmer Naturalien und Lebensmittel für die Armen und Bedürftigen der Gemeinde. Reporter Stefan W. Römmelt hat einen obdachlosen Mann in der Wärmestube der Christophorus-Gesellschaft in Würzburg besucht. Der Unterfranke ist seit sieben Jahren wohnungslos: „Man ist in Arbeit, in einer Beziehung, hat eine Wohnung. Alles gut und schön. Und plötzlich fehlt ein Teil.“ Ein Teil – das heißt etwa, dass eine Beziehung zu Ende geht. Dann sei die Arbeit nicht mehr so wichtig. Ereignisse wie eine Trennung, Krankheit oder der Verlust einer nahestehenden Person können Menschen aus der Bahn werfen. Hinzu kommen Belastungen durch Sucht und psychische Erkrankungen. Laut Georg Wagenbrenner, Pressesprecher der Stadt Würzburg, sind zurzeit 529 wohnungslose Personen im Verfügungswohnraum der Stadt Würzburg untergebracht.

(19 Zeilen/1324/0332; E-Mail voraus)

Personalmeldungen

Oliver Richter für 25 Jahre im Dienst des Bistums geehrt

Würzburg (POW) Für 25 Jahre im Dienst des Bistums Würzburg ist am Donnerstag, 21. März, Oliver Richter, Systemintegrator und CVS-Beauftragter der Diözese Würzburg im Referat Infrastruktur der Abteilung Informationstechnologie (IT), geehrt worden. Ordinariatsrat Diakon Dr. Martin Faatz, Leiter der Hauptabteilung Zentrale Aufgaben, hob Richters Bereitschaft hervor, sich stets weiterzuentwickeln und in neue Aufgaben einzuarbeiten. Schon in seinem Beruf als Bauzeichner habe Richter den Wechsel vom Zeichenbrett zu Computer Aided Design (CAD) eingeschlagen und seine bereits erworbenen IT-Kenntnisse im damaligen Betrieb einbringen können. „Daraus wurde ein neuer Beruf." Faatz wünschte ihm, dass ihn diese Fähigkeit noch weiter begleiten möge, und dankte auch im Namen der Diözese. Er überreichte Richter eine Dankesurkunde des Generalvikars Dr. Jürgen Vorndran. Michael Seufert, Leiter der Abteilung Informationstechnologie, dankte Richter für seinen 25-jährigen Dienst in der Kirche. Johanna Hecke überbrachte die Glück- und Segenswünsche der Mitarbeitervertretung (MAV) der Diözese. „Wir sind sehr froh über Deine zeitnahe und unkomplizierte Hilfestellung", sagte sie. Richter könne in seinem Lebenslauf auf viele Entwicklungen blicken. „Ich hoffe und wünsche Dir, dass das noch nicht zu Ende ist und dass das Klima hier weiter so gut ist." Er blicke auf eine interessante und abwechslungsreiche Tätigkeit, sagte Richter. Als sein Arbeitsplatz 2000 in die EDV-Stelle des Bischöflichen Ordinariats wechselte, habe die Abteilung aus sechs Personen bestanden. „Heute sind wir 40." Er dankte Faatz für seine Worte, Seufert für die „immer offene Tür" sowie allen Kolleginnen und Kollegen.

Richter, Jahrgang 1965, stammt aus Marktheidenfeld. Nach der Mittleren Reife absolvierte er eine Ausbildung zum Bauzeichner (CAD). Im Rahmen seiner beruflichen Tätigkeit bildete er sich immer wieder im Bereich der Informationstechnologie fort. 1999 begann er bei Kolping Mainfranken als EDV-Mitarbeiter für den Pfarreiservice der Diözese Würzburg. Im Jahr 2000 wechselte er in die damalige EDV-Stelle des Bischöflichen Ordinariats. Von 2016 bis 2019 machte er eine Fortbildung zum Wirtschaftsinformatiker und erwarb mit dem erfolgreichen Abschluss die Fachhochschulreife.

(24 Zeilen/1324/0341; E-Mail voraus) *sti (POW)*

Hinweis für Redaktionen: *Foto abrufbar im Internet*

Pfarrer i. R. Ekkehard Edel gestorben

Alzenau (POW) Wie erst jetzt bekannt wurde, ist Pfarrer i. E. Ekkehard Edel am Freitag, 15. März, im Alter von 97 Jahren gestorben. Der Ruhestandsgeistliche der Diözese Mainz half seit 1995 im Bistum Würzburg aus. Edel wurde 1927 in Erfurt geboren und empfing am 26. Juli 1959 in Mainz die Priesterweihe. Seine Kaplansjahre verbrachte er in Bad Nauheim, von 1962 bis 1966 war er Sekretär des Mainzer Bischofs. 1966 wurde Edel zum Pfarrer der Gemeinde Sankt Mariä Verkündigung in Seligenstadt ernannt. Nach einem Jahr als Pfarrverweser in Froschhausen übernahm er die Pfarrei Heldenbergen. 1995 trat Edel in den Ruhestand, den er in Alzenau verbrachte. Er war von 1995 bis 2007 geistlicher Begleiter der Charismatischen Erneuerung im Bistum Würzburg. Er hielt regelmäßig Einkehrtage für Senioren und Pfarrgemeinderäte sowie Exerzitien und engagierte sich in der Gemeinde-Evangelisation. Die Beisetzung fand im engsten Familienkreis statt.

(10 Zeilen/1324/0354; E-Mail voraus)

Veranstaltungen

Sant'Egidio lädt zu ökumenischer Gebetswache in die Marienkapelle

Würzburg (POW) Die Gemeinschaft Sant'Egidio lädt am Mittwoch, 27. März, um 19 Uhr zu einer ökumenischen Gebetswache zum Gedenken an die Glaubenszeuginnen und -zeugen sowie Märtyrer unserer Zeit in der Würzburger Marienkapelle ein. Dem Gebet steht Serovpé Iskhanyan vor, Bischof der Armenischen Kirche in Deutschland. „In unserer Zeit haben Männer und Frauen aller Kirchen und Konfessionen unerschrocken ihren Glauben bekannt und dafür ihr Leben hingegeben. In Diktaturen oder im Einsatz für Gerechtigkeit und Frieden haben sie sich nicht dem Bösen gebeugt. Das Leiden dieser Märtyrer war nicht vergeblich; es bringt bis heute Früchte für alle Christen hervor", schreibt die Gemeinschaft in ihrer Einladung. In der Karwoche, in der des Leidens Christi gedacht wird, wolle die Gemeinschaft Sant'Egidio besonders an diese Frauen und Männer erinnern.

(9 Zeilen/1324/0335; E-Mail voraus)

Byzantinisch-katholische Gottesdienste in der Karwoche

Würzburg (POW) Im Würzburger Neumünster werden in der Karwoche folgende byzantinisch-katholischen Gottesdienste gefeiert: Am Gründonnerstag, 28. März, findet um 19 Uhr eine Vesper mit Basiliusliturgie zum Großen Donnerstag statt. Am Karfreitag, 29. März, wird um 17 Uhr die Vesper vom Leiden und Sterben Jesu mit Grablegung gefeiert. Am Samstag, 30. März, beginnt um 22 Uhr die Osternacht mit Lichterprozession, Vigilfeier und Auferstehungsliturgie. Es singt der Chor der „Freunde der Ostkirche".

(6 Zeilen/1324/0328; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: *Foto abrufbar im Internet*

Angebot für junge Erwachsene: „Spirituelle Tage in und um Turin"

Würzburg (POW) Zu „Spirituellen Tagen in und um Turin" vom 2. bis 9. September lädt die Diözesanstelle „Berufung & Lebensorientierung" des Bistums Würzburg in Kooperation mit der Jugendpastoral der Salesianer Don Boscos Jugendliche und junge Erwachsene von 16 bis 30 Jahren ein. Am Beispiel der Berufungsgeschichte des heiligen Johannes Bosco wolle man der eigenen Berufung ein Stück auf die Spur kommen, heißt es in der Ausschreibung. „Wir werden die Geburts- und Lernorte von Don Bosco besuchen und das Grabtuch von Turin sehen." Auf dem Programm stehen spirituelle Impulse, gemeinsame Gebetszeiten, Austausch und Zeiten der Stille. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer werden in einem Selbstversorgerhaus außerhalb der Stadt im malerischen Piemont untergebracht. Die Reise wird begleitet von Salesianerpater Johannes Kaufmann und Ritaschwester Katharina-Elisabeth Glombik. Die Teilnahme kostet pro Person rund 375 Euro. Darin enthalten sind die Fahrt, Übernachtung in Zwei- beziehungsweise Dreibettzimmern, Verpflegung und Versicherung. Anmeldung bis Mittwoch, 31. Juli, bei der Diözesanstelle „Berufung & Lebensorientierung", Kilianeum-Haus der Jugend, Ottostraße 1, 97070 Würzburg, Telefon 0931/38663717, E-Mail berufung-lebensorientierung@bistum-wuerzburg.de, oder bei den Salesianern Don Boscos, Johannes Kaufmann, Schottenanger 15, 97082 Würzburg, Telefon 0160/91463371, E-Mail kaufmann@donbosco.de.

(15 Zeilen/1324/0336; E-Mail voraus)

Tagesfahrt mit dem Bus zum Katholikentag in Erfurt

Erfurt/Bad Neustadt/Schweinfurt (POW) Zu einer Tagesfahrt zum 103. Deutschen Katholikentag in Erfurt lädt das Dekanatsbüro Rhön-Grabfeld am Freitag, 31. Mai, ein. Um 7.30 Uhr ab dem Bussteig am Schweinfurter Hauptbahnhof beziehungsweise um 8.10 Uhr ab dem Busbahnhof in Bad Neustadt fährt ein Reisebus. Ankunft in Erfurt ist um 9.50 Uhr, die Rückfahrt in Erfurt um 19.30 Uhr. Die Teilnahme kostet inklusive Katholikentags-Tagesticket 60 Euro pro Person. Für bestimmte Personengruppen gibt es ermäßigte Tagestickets. Nähere Informationen unter www.katholikentag.de/karten. Vor Ort kann jede Person einem eigenen Programm nachgehen. Bei einigen Veranstaltungen ist jedoch im Vorfeld eine kostenlose Platzreservierung notwendig. Diese muss selbständig unter www.katholikentag.de/programmsuche vorgenommen werden. Anmeldung bis Freitag, 26. April, bei: Dekanatsbüro Rhön-Grabfeld, Telefon 09771/8038, E-Mail dekanatsbuero.nes@bistum-wuerzburg.de.

(10 Zeilen/1324/0334; E-Mail voraus)

Diözesane Berufungswallfahrt von Hirschfeld nach Heidenfeld

Hirschfeld/Heidenfeld/Würzburg (POW) Von Hirschfeld nach Heidenfeld führt am Sonntag, 21. April, die diözesane Berufungswallfahrt. Sie steht unter dem Motto „Weiterleben. Weitergeben. Weitergehen“. Begleitet werden die Wallfahrer von Ordensreferent Domvikar Paul Weismantel und Ordensreferentin Ursulinenschwester Johanna Ankenbauer. Die Gemeinde Heidenfeld gedenkt in diesem Jahr des 50. Jubiläums der Seligsprechung von Liborius Wagner und ist daher Ziel der Fußwallfahrt. Treffpunkt ist um 14 Uhr in Hirschfeld an der Pfarrkirche Sankt Kilian. Um 16.30 Uhr feiert Generalvikar Dr. Jürgen Vorndran in der Pfarrkirche Sankt Laurentius in Heidenfeld eine Messe. Ab 17.30 Uhr werden die Pilgerinnen und Pilger im und am Pfarrheim verpflegt. Von Würzburg aus fährt um 13 Uhr ab dem Residenzplatz ein Bus nach Hirschfeld, der gegen 19 Uhr von Heidenfeld aus zurück nach Würzburg fährt. Die Wallfahrt wird von der Pfarreiengemeinschaft „Heidenfeld, Hirschfeld, Röthlein“, der Diözesanstelle „Berufung & Lebensorientierung“ und dem Ordensreferat organisiert. Wer an der Busfahrt (Kosten pro Person fünf Euro) teilnehmen möchte, muss sich bis 9. April anmelden bei: Diözesanstelle „Berufung & Lebensorientierung“, Kilianeum-Haus der Jugend, Ottostraße 1, 97070 Würzburg, Telefon 0931/38663717, E-Mail berufung-lebensorientierung@bistum-wuerzburg.de, Internet www.berufung-lebensorientierung.de.

(15 Zeilen/1324/0333; E-Mail voraus)

Bischofstermine im April

Im April werden Bischof Dr. Franz Jung (B), Weihbischof Ulrich Boom (WB em.) und Bischof em. Dr. Friedhelm Hofmann (B em.) folgende Termine wahrnehmen (Änderungen möglich!):

Ort	Datum	Uhrzeit	Veranstaltung
Würzburg, Dom	02.04.	12.00 Uhr	5 nach 12 (WB em.)
Würzburg	04.04.	12.00 Uhr	Angelusgebet – Radio Horeb (WB em.)
Würzburg, Burkardushaus	04.04.	12.30 Uhr	25 Jahre „5 nach 12“ (WB em.)
Würzburg, Neumünster	06.04.	15.00 Uhr	Tauffeier (WB em.)
Niederlande	08.04. bis 12.04.		Pastoralreise der Deutschen Bischofskonferenz (DBK) – Pastoralkommission (WB em.)
Würzburg, Bischofshaus	08.04.	17.30 Uhr	Vorstand Diözesanrat (B)
Köln, Maternushaus	10.04. bis 11.04.		Kommission XIII (B)
Volkersberg	16.04. bis 17.04.		Klausur Ordinariatskonferenz (B)
Würzburg	17.04.	12.00 Uhr	Treffen Katholikentagsleitung (B)
	18.04. bis 21.04.		Bundesweite 72-Stunden-Aktion (B)
Würzburg, Kilianeum	20.04.	09.00 Uhr	Diözesanforum (B)
Bolivien	22.04. bis 05.05.		Besuch der Priester aus dem Bistum (B)
Würzburg, Himmelspforten	22.04. bis 23.04.		Liturgiekommission der Deutschen Bischofskonferenz (DBK) (WB em.)
Würzburg, Sankt Michael	22.04.	19.00 Uhr	Eucharistiefeier anlässlich des 56. Jahrestags der Gemeinschaft Sant' Egidio (B em.)
Gochsheim	25.04.	10.00 Uhr	Firmung (WB em.)
Aschaffenburg, Sankt Agatha	25.04.	18.30 Uhr	Beauftragungsfeier der Wortgottesdienstleiter/Innen (WB em.)
Schweinfurt, Sankt Anton	26.04.	10.00 Uhr	Firmung/Franziskusschule (WB em.)
Würzburg, Heilig Kreuz	27.04.	11.30 Uhr	Eucharistiefeier anlässlich des Kinder- und Jugendchortages Pueri Cantores (B em.)

Geburtstage im April

25.04.	80. Geburtstag	Diakon Peter Markert

Würdigung erfolgt zu gegebener Zeit oder an anderer Stelle des POW.